Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frans. — München: C. Mazowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 516. [33. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 3. November 1893, Morgens.** **[33. Jahrgang.] Nr. 516.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 19, Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Straßburg i. Elf., Donnerstag 2. November. Der Staatsanwalt und die Gerichtsbehörde, welche sich sofort an den Ort begeben hatten, wo der Förster Reyß aus Plaine bei Schirmeck die beiden Wilddiebe getödtet hatte, stellten fest, daß der Förster aus Nothwehr gehandelt hat.

Paris, Donnerstag 2. November. Der Ministerpräsident Dupuy empfing aus Hyères ein Schreiben des Admirals Avelane vom 30. Oktober, in welchem es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten, da er im Begriff stehe, in See zu stechen, ohne die zahlreichen brüderlichen Freundschaftsbeweise persönlich erwidern zu können, in seinem und seiner Offiziere Namen die Gefühle ihrer tiefen Erkenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln. Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Eindruck dieses Empfanges abzuschwächen vermögen.

London, Donnerstag 2. November. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Kapstadt von heute berichtet, fand der bereits gemeldete Kampf mit den Matabeles am 31. Oktober, ungefähr 35 Meilen von Bulumayo statt. Die Streitkräfte der südafrikanischen Kompagnie befanden sich in Laager, als sie von den Matabeles angegriffen wurden. Die Matabeles griffen mit großer Heftigkeit an, wurden jedoch durch das vernichtende Feuer der Engländer zurückgeworfen. Die Verluste der südafrikanischen Kompagnie betrugen drei Todte und sechs Verwundete. Die Matabeles verloren 500 Todte und Verwundete.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Infanterie z. D. von Dresow zu Potsdam, zuletzt Kommandeur der 36. Division, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub,

dem Hauptmann und Batteriechef Max Müller im Feld-Artillerieregiment Nr. 15 den Rothen Adlerorden vierter Klasse am Bande der Rettungsmedaille,

dem Hauptmann a. D. Wenzel zu Torgau, bisher Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Gera, dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Haushalter zu Wernigerode a. H., dem Pastor Jungclaußen zu Karby im Kreise Eckernförde, dem Pfarrer Richartz zu Oberaussem im Kreise Bergheim und dem Bankier August Freiherrn von der Heydt zu Elberfeld den Rothen Adlerorden vierter Klasse,

dem Bildhauer, Professor Eberlein zu Berlin, dem Bürgermeister Stiller zu Reichenbach im Landkreise Görlitz, dem Telegraphensekretair Bloete zu Worms und dem Bureauassistenten Fiebig zu Arnsberg den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem evangelischen Lehrer und Küster Hering zu Kessar im Kreise Krossen den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern,

dem Lazarethgehülfen Paul Weidner von der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse,

dem Registrator Tauch bei dem Generalkommando des 15. Armeekorps das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Gemeindevorsteher a. D. Nusche zu Schmöckwitz im Kreise Teltow, dem Förster a. D. Brauer zu Hemeringen im Kreise Hameln, dem pensionirten Kanzleigehülfen Goetter zu Seelow im Kreise Lebus, dem Gerichtsdiener Schminke zu Neuhof, dem gräflichen Leibjäger Gultz zu Ullersdorf im Kreise Glatz, dem Waldwärter a. D. Windhorst zu Blockwinkel im Kreise Sulingen, dem Buhnen- und Pflanzungsaufseher a. D. Kuhlmann zu Todtenhausen im Kreise Minden, dem Hofaufseher Christian Woite zu Baudach im Kreise Krossen und dem Stellmachergesellen Friedrich Grune zu Potsdam im Kreise Randow das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Sekondlieutenant Holtz im 6. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 49 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Obersten Freiherrn v. Gayl, Abtheilungschef im Großen Generalstab, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Stabes der 1. Armeeinspektion; des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Rittmeister v. Stangen, persönlichem Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, à la suite des Kürassierregiments Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3, und dem Premierlieutenant von der Osten, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, à la suite des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2; des Komthurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Major Freiherrn von und zu Egloffstein, persönlichem Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, à la suite des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann von der Lancken, Militair-Gouverneur Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, 1 la suite des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1, und dem Hauptmann Graßmann, Flügeladjutanten Sr. Durchl. des Fürsten Reuß j. L., des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Premierlieutenant von der Osten, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, à la suite des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2; der großherzoglich mecklenburgischen silbernen Verdienstmedaille: dem Sergeanten Winger vom Infanterieregiment Nr. 129, Schreiber der 1. Armeeinspektion;

ferner: des Kommandeurkreuzes des königlich italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Oberstlieutenant Grafen v. Klinckowström, Kommandeur des Garde-Kürassierregiments; des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Rittmeister v. Neumann-Golel von demselben Regiment; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Premierlieutenant v. Arnim von demselben Regiment; des Ritterkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone: dem Sekondlieutenant Freiherrn v. Fürstenberg I. von demselben Regiment; des Ritterkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Rittmeister Grafen v. Roedern von demselben Regiment; des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich norwegischen St. Olaf's-Ordens: dem Premierlieutenant Grafen v. Bylandt Baron zu Rheydt, Flügeladjutanten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des königlich schwedischen Wasa-Ordens: dem Premierlieutenant Fritsch von der 3. Ingenieurinspektion; sowie der königlich schwedischen goldenen Medaille: dem Wallmeister Radebold von der Fortifikation Straßburg.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den nachgenannten Direktoren und Professoren der öffentlichen höheren Schulen in Elsaß-Lothringen den Rang der Räthe vierter Klasse zu verleihen,

den Direktoren: Dr. Becker am Progymnasium in Thann, Cramer an der Realschule in Barr, Gouzy an der Realschule in Münster, Dr. Heyer am Progymnasium in Bischweiler, Professor Dr. Wildermann an der Realschule in Rappoltsweiler, Dr. Wingerath an der Realschule bei St. Johann in Straßburg, und Wirth an der Realschule in Markirch;

den Professoren: Tauber am Progymnasium in Bischweiler, Dr. Albrecht, Dr. Cramer, Heidemann und Dr. Niemann am Lyceum in Colmar, Dr. Lagrèze und Dr. Schulte am Gymnasium in Diedenhofen, Dr. Casvers, Fröhlich, Happach, Dr. Krusye und Strour am Gymnasium in Hagenau, Freidhof, Dr. Sosten, Dr. Moll, Dr. Hubert Müller und Wolf am Lyceum in Metz, Helmbold und Dr. Scheidtler am Gymnasium in Mülhausen, Bauer, Dr. Faber und Dr. Johnen an der Ober-Realschule in Mülhausen, Dr. Schilke am Gymnasium in Saarburg, Ritgen am Gymnasium in Schlettstadt, Dr. Blum, Dr. Doehle, Dr. Geller, Dr. Harbordt, Dr. Horning, Dr. v. Jan, Dr. Metzung, Dr. Mollweide, Dr. Plew und Dr. Simon am Lyceum in Straßburg, Dr. Fritzheim und Dr. Slawyk an der Ober-Realschule in Straßburg, Dr. Stolte an der Realschule bei St. Johann in Straßburg, Fertsch, Dr. Freddorf und H. Müller am Gynasium in Weißenburg, Gelshorn, Dr. Luthmer, Dr. Schellens und Dr. Soltau am Gymnasium in Zabern.

Der Telegraphenamts-Kassirer Weber in Berlin ist zum Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator im Reichs-Postamt ernannt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Dr. Wilhelm Dilthey den Charakter als Geheimer Regierungsrath, sowie

den Bergrevierbeamten, Bergmeistern Kaltheuner zu Koblenz, Polster zu Weilburg, Funcke zu Witten und Richter zu Eisleben,

dem Bergwerksdirektor Lohmann zu Neunkirchen bei Saarbrücken, und

dem Bergassessor Hilger, Mitglied der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken, den Charakter als Bergrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Regierungssekretair Richter zu Breslau,

dem Haupt-Zollamts-Rendanten Harten zu Hadersleben und

dem Rentmeister Uter zu Krefeld bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Dem Regierungsassessor Hähner zu Aachen ist die Stelle des Stempelfiskals und Vorstehers des Erbschafts-Steueramts in Aachen verliehen worden.

Die vom kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete Statistik der am 15. Juni d. J. vollzogenen Reichstagswahlen liegt nunmehr im Buchhandel vor. Wir lassen nachstehend einige Hauptdaten derselben folgen, indem wir des Vergleichs wegen die entsprechenden Ziffern für 1887 und 1890 beifügen.

Im Deutschen Reiche betrug

1893	1890	1887
die Bevölkerung nach der den Wahlen vorausgegangenen Volkszählung		
49 428 470	46 855 704	46 855 704
die Zahl der Wahlberechtigten		
10 628 292	10 145 877	9 769 802
von diesen wurden im ersten Wahlgange abgegeben gültige Stimmen		
7 673 973	7 228 542	7 540 938
ungültige Stimmen		
28 292	33 117	29 772
Es kamen also auf je 100 Einwohner Wahlberechtigte		
21,8	21,7	20,9
und haben von je 100 Wahlberechtigten gestimmt		
72,2	71,6	77,5

Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen im ersten Wahlgange auf Kandidaten der Deutschkonservativen

1 038 292	895 103	1 147 200
Reichspartei		
438 435	482 314	736 389
Nationalliberalen		
996 980	1 177 807	1 677 979
Freis. Vereinigung 258 481 / Freis. Volkspartei 666 439	1 159 915	973 104
Süddeutsche Volkspartei		
166 757	147 570	88 818
Zentrum		
1 468 501	1 342 113	1 561 222
Polen		
229 531	246 773	219 973
Sozialdemokraten		
1 786 738	1 427 298	763 128
Antisemiten		
263 861	47 536	—
Dänen, Welfen, Elsaßer ꝛc.		
234 927	227 503	358 872
unbestimmt und zersplittet		
124 970	74 610	59 253

Von je 100 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen also auf Kandidaten der Deutschkonservativen

13,5	12,4	15,2
Reichspartei		
5,7	6,7	9,8
Nationalliberalen		
12,9	16,3	22,2
Freis. Vereinigung 3,4 / Freis. Volkspartei 8,7	16,0	12,9
Süddeutsche Volkspartei		
2,1	2,0	1,2
Zentrum		
19,1	18,4	20,1
Polen		
2,9	3,4	2,9
Sozialdemokraten		
23,3	19,7	10,1
Antisemiten		
3,4	0,7	—
Dänen, Welfen, Elsaßer ꝛc.		
3,0	3,2	4,8

Für Preußen betrug die Bevölkerungsziffer

29 957 367	28 318 470	28 318 470
die Zahl der Wahlberechtigten		
6 421 528	6 128 336	5 872 985
der im ersten Wahlgange abgegebenen gültigen Stimmen		
4 656 404	4 325 610	4 530 500
ungültigen Stimmen		
11 500	12 615	12 033
Es kamen also in Preußen auf je 100 Einwohner Wahlberechtigte		
21,4	21,6	20,7
und haben von je 100 Wahlberechtigten gestimmt:		
72,5	71,2	77,3

Von den im ersten Wahlgange abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf Kandidaten der Deutschkonservativen

755 386	655 745	914 150
Reichspartei		
359 309	353 750	535 272
Nationalliberalen		
465 136	486 900	675 800
Freis. Vereinigung 184 262 / Freis. Volkspartei 461 555	811 396	680 538
Süddeutsche Volkspartei		
7 091	7 543	7 081
Zentrum		
966 248	828 905	940 011
Polen		
229 531	246 773	219 973
Sozialdemokraten		
963 307	757 412	393 635
Antisemiten		
117 001	30 724	—
Dänen, Welfen, ꝛc.		
119 559	126 117	123 882

Von je 100 gültigen Stimmen entfielen also in Preußen auf Kandidaten der

16,2	15,1	20,2
Deutschkonservativen / Reichspartei		
7,7	8,1	11,8
Nationalliberalen		
9,9	11,2	14,9
Freis. Vereinigung 3,9 / Freis. Volkspartei 9,9	18,2	15,0
Süddeutsche Volkspartei		
0,2	0,2	0,2
Zentrum		
20,5	19,0	20,7
Polen		
4,9	5,7	4,8
Sozialdemokraten		
20,7	17,4	8,7
Antisemiten		
2,5	0,7	—
Dänen, Welfen ꝛc.		
2,5	2,9	2,8

Im Uebrigen entfielen am 15. Juni 1893 in:

	Bayern.	Sachsen.	Württemberg.	Baden.	Hessen	ü. Länder
auf die Kandidaten der Deutschkonservativen	19 305	126 727	7 552	23 624	567	107 192
Reichspartei	—	21 045	9 082	—	—	48 999
Nationalliberalen	141 254	49 554	68 621	84 630	55 618	132 167
Freis. Vereinigung	1 458	—	—	—	—	72 761
Freis. Volkspartei	36 053	30 203	—	22 186	13 318	101 124
Süddeutsche Volkspartei	41 644	—	105 617	10 363	2 042	—
Zentrum	333 690	518	67 012	81 081	17 118	12 825
Sozialdemokraten	125 952	270 654	42 801	57 559	37 519	305 946
Antisemiten	1 470	93 364	460	7 126	24 200	20 240
Elsaßer ꝛc.	—	—	—	—	—	115 378

Wenn übrigens von sozialdemokratischer Seite der Versuch gemacht ist, durch Gruppirung der Stimmziffern der verschiedenen Parteien, je nachdem sie für oder gegen die Militairvorlage im Reichstage gestimmt haben, zu berechnen, ob eine „Mehrheit des Volkes" für oder gegen den „Militarismus" resp. die Militairvorlage gewesen sei, so beruht jede solche Rechnung auf Trugschlüssen, so richtig sie

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

39 Berlin, den 3. November 1893

Irrlichter.

Roman von Southworth.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Plötzlich hörte Waldemar eine klagende Stimme, Worte in deutscher Sprache, in der ihm so wohl bekannten Mundart der Bodenseeufer-Bewohner.

Sich umkehrend, erblickte er eine junge Frau in Bauernkleidung, ein kleines Kind in den Armen. Die Frau war eine hübsche, blühende Blondine von stattlichem Wuchs.

Waldemar faßte sie fester ins Auge.

„Ida, Ida Herms!" rief er. „Sind Sie es wirklich?"

Die junge Frau starrte ihn eine Weile verwundert an, ehe sie ihm antwortete.

„Ich bin es in der That, gnädiger Herr", sagte sie, „aber ich traue meinen eigenen Augen kaum, Sie hier zu sehen. Sie sind gewiß auf Ihrer Hochzeitreise hier. Aber wo ist die Frau Baronin?"

Waldemar, noch immer erstaunt, diese junge Person, die er von ihren Kinderjahren als die Tochter des Fischlers Harms in Seehof gekannt hatte, und die ein besonderer Schützling Aurelie's gewesen war, in New-York zu treffen, beantwortete ihre Frage nicht, sondern stellte ihr eine andere.

„Wie in aller Welt kamen Sie hieher, Ida? Wer ist mit Ihnen und wo wollen Sie hin? Und auf wen warten Sie hier?"

„Ich kam mit dem Schiff dort an, ganz allein, nur mit meinem Kleinen, und ich warte auf meinen Mann, der mich abholen sollte."

„So sind Sie verheirathet, Ida?"

„Gewiß, gnädiger Herr."

„Und wer ist Ihr Mann, meine Liebe?"

„Oh, den kennen Sie auch, es ist Erich Lund der Sohn des Gärtners in Schloß Seehof."

„Ja, ich erinnere mich seiner recht gut. Er ist ein sehr hübscher Mensch."

„Nun, vor achtzehn Monaten heiratheten wir einander. Mein Mann ging vor sechs Monaten nach Amerika, wo ihm eine sehr gute Stelle angetragen worden war. Erst wollte er sich überzeugen, ob Alles auch hübsch in Ordnung wäre, dann sollte ich ihm folgen. Vor einigen Wochen schickte er mir Geld zur Ueberfahrt für mich und das Kind, und jetzt warte ich hier auf ihn. Ich fing schon an, mich in der fremden Stadt, in der mich Niemand versteht, zu ängstigen, als ich Ihrer ansichtig wurde und Sie erkannte. Ich weiß, gnädiger Herr, daß Sie sich meiner annehmen werden. Aber, wo haben Sie die gnädige Frau?"

„Sie sollten hier auf dem feuchten Damm nicht länger sitzen, Ida", erwiderte Waldemar ausweichend.

„Ja, wüßte ich nur, wohin ich gehen sollte, gnädiger Herr. Ohne meinen Mann kann ich nicht fort, auf den muß ich schon warten."

„So werde ich zu Ihrem Schutz bei Ihnen bleiben, bis er kommt. Sind Sie jedoch überzeugt, daß er von Ihrer Ankunft genau unterrichtet ist? Die Schiffe treffen nicht immer mit derselben Pünktlichkeit ein, wie sie abgehen."

„Das weiß ich selbst nicht", erwiderte Frau Lund betrübt.

„Aber es ist Ihnen doch bekannt, wo Ihr Mann wohnt, meine Gute?"

„Ja, ja, hier ist seine Adresse", rief Frau Lund, Waldemar einen Zettel überreichend.

„So werden wir unverzüglich hinfahren", lächelte Waldemar, einen Dienstmann heranwinkend, ihm das Gepäck der jungen Frau zur Beförderung auf seinem Handkarren zu übergeben und ihn zu beauftragen, ihm einen Wagen zu besorgen.

Eine Viertelstunde später fuhren Ida Lund und ihr Kind in Begleitung Waldemar's nach der auf dem Zettel verzeichneten Straße.

„Ich möchte darauf schwören, daß der junge Mensch Herr Waldemar von Dewitz ist", bemerkte ein älterer Mann, dem Wagen nachblickend, zu seinem Gefährten.

„Der, welcher soeben mit der jungen Frau und dem Kinde einstieg?"

„Ja, ich kenne den Herrn. Mein Vater ist Verwalter auf dem Gute, das an die Besitzungen des Baron Wolkenfels, des Onkels dieses jungen Mannes, grenzt."

„Und diese bäuerlich gekleidete Person ist seine Frau?"

„Wenn sie es ist, so hat er sie ohne Wissen und Wollen seiner Verwandten geheirathet."

Waldemar ahnte nicht, daß er in der fremden Stadt von Leuten aus der Heimath erkannt worden war, und er ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte.

Nach langer Fahrt hielt der Wagen vor einem ziemlich verwahrlost aussehenden Hause.

Waldemar stieg aus und half seiner Schutzbefohlenen mit dem Kleinen aus dem Wagen. Eine Schaar unfauberer Kinder umringte ihn.

„Wohnt Erich Lund hier?" wendete er sich in englischer Sprache an ein helläugiges Mädchen.

„Erich Lund?" wiederholte das Mädchen mit plötzlich ernst werdendem Gesicht. „Ach, der ist todt."

„Der ist todt und begraben", bestätigte die Kinderschaar.

„Was sagen Sie?" forschte die junge Frau angstvoll.

„Erich Lund ist todt und begraben", rief ihr ein kleines Mädchen in deutscher Sprache zu. „Schon seit mehreren Tagen."

„O, das kann nicht sein, das ist unmöglich, gnädiger Herr!" schluchzte Ida Lund, „Erich war ein so kräftiger gesunder Mann."

„Wir werden uns dort bei der Frau erkundigen, die eben aus dem Hause tritt, liebes Kind", versuchte Waldemar die Trostlose zu beruhigen.

„Nach wem fragen Sie, mein Herr?" rief die Frau den beiden Fremden entgegentretend. „Ich höre, daß Sie Deutsche, und vermuthe, daß Sie gekommen sind, sich nach einem Landsmann zu erkundigen."

„Ja, liebe Frau, wir wünschen zu wissen, wo wir Erich Lund, den Mann meiner jungen Begleiterin finden können", erwiderte Waldemar.

„Ach, mein Gott", seufzte die gutherzige Frau, „der wohnte bei mir, ist aber leider schon seit acht Tagen todt."

„Todt! Todt!" ächzte die arme Ida, einer Ohnmacht nahe. „Wann starb er? Was fehlte ihm?"

„Folgen Sie mir in mein Zimmer, und ich werde Ihnen Alles erzählen", lud die Wirthin die junge Frau und ihren Beschützer ein.

Waldemar drängte die Weichende sanft zur Thür, und in dem Zimmer der Wirthin angelangt, ließ er sie auf das Sopha gleiten.

Ida Lund hörte unter einem Strom heißer Thränen die kurze Krankengeschichte ihres Mannes.

„O, warum hast Du mir das gethan, warum hast Du mich verlassen, Erich, und mich schutzlos dem Elend preisgegeben?" jammerte sie.

„Arme Ida", rief Waldemar, „Sie sollen dem Elend nicht preisgegeben sein. Ich werde Sie mit dem nächsten nach Europa abgehenden Dampfer wieder nach Hause schicken."

Ida Lund weinte nur noch heftiger.

„O, ich will nicht nach Hause, ich will nur sterben", seufzte sie.

„Und Ihr Kind, Ida?" fragte Waldemar.

„Ach, armer Kleiner", entgegnete sie, „ihm wäre auch besser, todt und bei seinem Vater zu sein. Wir Unglücklichen, wir Unglücklichen!"

Waldemar hielt es für rathsam, dem Schmerz der jungen Frau zunächst seinen ungestörten Lauf zu lassen. Die Wirthin versicherte ihm inzwischen, daß

Erich Lund seiner Wittwe und seinem Kinde keinen Heller hinterlassen hätte.

„Würden Sie sich der Verlassenen annehmen, bis ihr Gemüthszustand uns gestattet, mit ihr selbst über ihre Zukunftspläne zu berathen?" fragte Waldemar. „Was ihr Unterhalt kostet, werde ich bezahlen."

Die Banknote, die Waldemar der Wirthin in die Hand drückte, erhöhte ihre Dienstwilligkeit noch bedeutend. Sie betheuerte, Ida und ihr Kind würden aufs Beste bei ihr aufgehoben sein.

Mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederkommen zu wollen, empfahl sich Waldemar. Sein Wagen wartete noch vor der Thür. Zuerst begab er sich nach dem Hauptpostamt, in der Hoffnung, dort vielleicht einen Brief von Dietrich vorzufinden. Der Brief, von einem schneller fahrenden Dampfer befördert, als der, den Waldemar benutzt, hätte möglicherweise schon seiner harren können. Er war enttäuscht, keine Nachricht vorzufinden, und ließ sich in tiefer Verstimmung zu einem Gasthof zweiten Ranges bringen.

Das Zimmer, das ihm angewiesen wurde, war behaglich genug, aber er hatte kein Auge für die Annehmlichkeiten desselben. Von Schwermuth überwältigt, schrieb er jenen düsteren verzweiflungsvollen Brief an Dietrich.

Bis tief in die Nacht durchmaß er ruhelos sein Zimmer. Der Morgen dämmerte bereits, als er sich angekleidet auf das Bett warf. Die Natur forderte ihr Recht und er schlief bis spät in den Nachmittag. Erwachend verspürte er zum ersten Male seit langer Zeit lebhaften Hunger. Er klingelte dem Kellner, ließ sich ein reichliches Frühstück auftragen, verzehrte es hastig, und schlug wieder den Weg nach dem Postamt ein. Dieses Mal kam er nicht vergebens. Der Beamte händigte ihm einen Brief Dietrich's ein.

Voll Ungeduld trat er an ein Fenster der Vorhalle, das Schreiben unverzüglich zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

zahlenmäßig auch sein mag. Die sozialdemokratischen Rechenkünstler eskamotiren eben einfach jene 3 Millionen Wähler, welche überhaupt nicht zur Urne gegangen sind. Da bei den Oppositionsparteien, zumal unter dem gleichen, geheimen, direkten Wahlrecht der „letzte Mann" an die Wahlurne gebracht zu werden pflegt, so würde eine solche Rechnung nur dann stimmen resp. einen Werth haben, wenn diejenigen Wähler, welche trotz aller Agitation nicht zur Wahl erschienen, auf der Fürsteite verrechnet würden. Abgesehen also ganz davon, daß es keineswegs gerechtfertigt ist, die Wähler, welche für Zentrumskandidaten gestimmt haben, sämmtlich als Gegner des „Militarismus" zu verrechnen, hat die von dem Organ des Abg. Eugen Richter natürlich sofort mit Freuden adoptirte Rechnung des „Vorwärts" ein großes Loch. Vermuthlich hat dem „Vorwärts" kein „Militarismus"-Statistik auch nur dazu dienen sollen, um zu verdecken, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sehr erheblich hinter den Erwartungen jener Seite und hinter den Ziffern zurück geblieben ist, welche diesbezüglich gleich nach den Wahlen von derselben Seite in Umlauf gesetzt wurden.

Der **Bundesrath** trat gestern zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher hielten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen, die vereinigten Ausschüsse für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Justizwesen Sitzungen.

Zur **Verzinsung der Reichsschuld** dürfte für 1894/95 ein Mehr im Betrage von 5,3 Millionen gefordert werden. Davon würden etwa 5 Millionen auf die 3 proz. Reichsschuld entfallen. Insgesammt kommen von den Zinsen auf die 4 proz. Reichsschuld 18 Millionen, auf die 3½ proz. 26,5 Millionen und auf die 3 proz. etwas über 25 Millionen. Die Gesammtschuld des Reichs dürfte sich für den 1. April 1895 auf 700 Millionen 3 proz. Anleihe, 690 Millionen 3½ proz. und 450 Millionen 4 proz. Anleihe belaufen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse hat an sämmtliche Provinzialschulkollegien eine Zirkularverfügung über die Ergebnisse der diesjährigen **Reife- und Abschlußprüfungen**, sowie über die fernere Handhabung dieser beiden Prüfungen gerichtet. Wie der Minister ausführt, haben nach den Berichten der Provinzial-Schulkollegien die neuen Ordnungen der Prüfungen vom 6. Januar 1892 ihre erste Probe im Ganzen gut bestanden, wenn auch die Ordnung der Abschlußprüfungen nicht sofort überall ihrem Geiste entsprechend gehandhabt wurde und in Folge dessen hier und da Unzuträglichkeiten zu Tage traten, die bei richtigerer Handhabung hätten vermieden werden können. Für die Abschlußprüfungen giebt der Minister u. A. folgende neue Anleitungen: Alle Schüler der Untersekunda sind zu der Abschlußprüfung auf ihren Wunsch zuzulassen; auch solche, die auf Grund eines vorgängigen einstimmigen Beschlusses der Lehrerkonferenz als nicht versetzungsfähig erachtet werden, dürfen nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Die Zulassung zu der Abschlußprüfung am Ende des Schuljahres ist auch solchen Schülern der Untersekunda nicht zu versagen, die dieser Klasse nicht ein volles Jahr angehört haben, ihnen ist aber ausdrücklich bemerklich zu machen, daß sie auf Grund des Bestehens dieser Prüfung das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nicht erlangen können, da dazu nach § 90, 2a der Verordnung vom 22. November 1888 der erfolgreiche einjährige Besuch der Sekunda erforderlich ist. Ausnahmsweise können Schüler der Untersekunda, die am Ende des Schuljahres aus einem triftigen Grunde in die Abschlußprüfung nicht eingetreten sind, oder diese nicht bestanden haben, aber zurückgewiesen worden oder im Laufe der Prüfung zurücktraten, schon zu Ende des darauf folgenden Schulhalbjahres zur Wiederholung der Prüfung zugelassen werden. Die Zurückweisung von der mündlichen Prüfung oder das Zurücktreten während des Verlaufs der schriftlichen oder mündlichen Prüfung ist, wenn dies nicht durch Krankheit oder außerordentliche Ereignisse begründet erscheint, dem Nichtbestehen der Prüfung gleich zu achten. Schüler, die auch nach zweijährigem Aufenthalt in der Untersekunda die Abschlußprüfung nicht bestanden haben, sind in der Regel zu entlassen. Es sind die und da Härten nach der Richtung hervorgetreten, daß auch für nicht genügende Leistungen in einzelnen Nebenfächern Ausgleiche durch gute Leistungen in anderen Gegenständen gefordert wurden, und wo solche nicht vorlagen, die Prüfung für nicht bestanden erklärt worden ist. Giebt indessen die Persönlichkeit des Schülers und das Urtheil der Lehrer über dessen seitheriges Streben die Gewähr für seine Gesammtreife und den erfolgreichen Besuch der Untersekunda, so ist in einem oder zwei Fächern, wohin aber das Deutsche, die alten Sprachen an Gymnasien, die neueren Fremdsprachen an Realanstalten und die Mathematik an allen höheren Schulen nicht zu rechnen sind, über nicht voll genügende Leistungen auch ohne formelle Ausgleiche durch gute Leistungen in anderen Fächern hinwegzusehen. In Bezug auf Reifeprüfungen bemerkt der Minister, von einem Provinzial-Schulkollegium sei vorgeschlagen worden, daß den Departementsräthen die Möglichkeit gewährt werde, vor dem Eintritt in die mündliche Prüfung in einem Einzelnen, vorher unter keinen Umständen bekannt zu gebenden Fache, ein besonderes orientirendes Tentamen zu veranstalten, um sich ein Bild von dem Stand der ganzen obersten Klasse und der Persönlichkeiten aller Abiturienten machen zu können. Der Minister empfiehlt dieses Vorschlag, da auf diese Weise vereinzelte Bedenken gegen den Umfang der Befähigungen von der mündlichen Prüfung beseitigt werden würden.

Diese nächste Session des preußischen Landtages soll bekanntlich nur mit den unbedingt nothwendigen Aufgaben außer dem Etat befaßt werden. Zu den für den Landtag in Aussicht genommenen Vorlagen zählt ein Gesetzentwurf, betreffend die **Einführung von Landwirthschaftskammern**. Diese Frage ist nicht neueren Datums. Aus Anlaß eines Antrages des landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, von welchem auch die Anregung zum Erlasse der Wahlordnung für diese Provinz ausgegangen war, hat zunächst das Landesökonomiekollegium sich mit der Frage befaßt; nach Anhörung der betheiligten landwirthschaftlichen Vereine ist dasselbe schließlich gegen eine nicht unbeträchtliche Minderheit zu einem zustimmenden Votum gelangt. Demnächst hat der Bund der Landwirthe die Einrichtung der Landwirthschaftskammern in sein Programm aufgenommen und in der Landesvertretung ist wiederholt, wenn auch nicht ohne Widerspruch, die Forderung einer wirksamen Vertretung der Landwirthschaft durch Einrichtung von Kammern erhoben worden. Vorberathungen mit Vertrauensmännern aus den betheiligten Kreisen der Landwirthschaft und einsichtsvollen auf dem Gebiete der Landwirthschaft erfahrenen Mitgliedern des Landtags schienen zu einem negativen Ergebniß zu führen. Trotz lebhafter Befürwortung seitens mehrerer Sachverständigen des Landtages überwogen anfänglich die Bedenken. Im Laufe der Unterhandlungen schwanden diese aber mehr und mehr und es ergab sich nicht nur eine weitgehende grundsätzliche Uebereinstimmung darüber, daß eine wirksame Vertretung der Landwirthschaft am sichersten von solchen Körperschaften zu erwarten sei, welche alle Landwirthe und nicht, wie die landwirthschaftlichen Vereine, nur einen Theil derselben vertreten und auch vielleicht, abweichend von den landwirthschaftlichen Vereinen, nicht auf die finanzielle Unterstützung des Staates bezw. der Regierung angewiesen seien. Es wurde auch über die Grundzüge einer fakultativ gedachten derartigen Organisation im Wesentlichen Uebereinstimmung erzielt. Zur Zeit ist man, den „Berl. Pol. Nachr." zufolge, innerhalb der Staatsregierung beschäftigt, die kommissarische Berathungen zwischen den betheiligten Ressorts die betreffende Gesetzesvorlage vorzubereiten. Dabei gilt es zunächst, die Frage zu erledigen, ob die Einrichtung fakultativ oder obligatorisch in Aussicht zu nehmen ist. Demnächst werden auch die Fragen des Besteuerungs- und des Wahlrechts, welche in ihrem Zusammenhange nicht unerhebliche Schwierigkeiten bieten, zu erörtern sein.

Auf die schädlichen Folgen, welche ein unrechtes Vorgehen bei **Exportlieferungen** für die gesammten Handelsinteressen eines Landes nach sich ziehen kann, hat kürzlich der italienische Handelsminister Lacava in einem Rundschreiben an die Handelskammern des Landes hingewiesen. Das „Handelsmuseum" giebt den Wortlaut des bemerkenswerthen Schreibens nach dem „Commercio" wie folgt:

„Die italienische Handelsagentur in Liverpool weist in ihrem jüngsten Berichte darauf hin, daß verschiedene italienische Kaufleute dahin Waaren geliefert hätten von mindere Qualität als die Muster, auf Grund deren die Bestellung erfolgt war, sowie Waaren, die in Folge schlechter Verpackung in marktunfähiger Weise anlangten. Das Handelsministerium hat die Aufmerksamkeit der Kammern bereits öfters auf solches betrügerisches und unvorsichtiges Vorgehen gelenkt. Solche Thatsachen, die allzuoft vorkommen, diskreditiren den Außenhandel, da die ausländischen Importeure als bei allen Kaufleuten gebräuchlich halten, was bloß eine tadelnswerthe Gebahrung einiger Weniger ist. Das Ministerium ist durch diese beklagenswerthen Vorkommnisse ernstlich berührt, da sie wohl geeignet sind, die Anstrengungen der Regierung und der nationalen Vereine zur Hebung des Handelsverkehres mit dem Auslande fruchtlos zu gestalten.

Ich erwarte, daß die Kammer Alles zur Verhütung von Mißbräuchen gegen die bona fides im Handelsverkehre aufbieten und die heimischen Exporteure darüber belehren wird, daß eine gute Verpackung unumgängliche Bedingung für das Akreditiren der heimischen Produkte im Auslande ist.

Ich bitte, die Produzenten und Kaufleute des Distriktes persönlich von den beklagten Uebelständen zu unterrichten, damit sie ihren Ruf nicht schädigen und mit Sorgfalt die übernommenen Lieferungen effektuiren und nicht um gegenwärtigen Nutzens willen ihre Zukunft schädigen.

Es muß vermieden werden, daß die Anstrengungen der Regierungen und der ehrlichen Kaufleute nicht durch solche den Kredit des heimischen Handels so sehr schädigende Schleuderungsweise nutzlos gemacht werden, und ich bin überzeugt, daß die Handelsvertretung behufs Erreichung dieses Zieles ihre ganze Autorität und ihren Einfluß bei den Handelskreisen des Distriktes geltend machen wird."

In einem Bericht über den deutschen und englischen Handel in **Marokko** spricht der großbritannische Konsul in Fez aus, daß die erhebliche Ausdehnung, welche der deutsche Handel in seinem Bezirke erfahren, wesentlich dem besseren deutschen Vermittelungswesen zuzuschreiben sei. Der Konsul äußert:

„Die englischen Waaren werden in der Regel von maurischen Kommissionairen, die in London oder Manchester wohnen, oder von großen Geschäften gekauft, denen der marokkanische Markt kein wichtiger und des Studiums werther Gegenstand ist, und die keine Vertreter hinschicken, um ihre Interessen wahrzunehmen. In Folge dessen macht der englische Handel nach Fez keine Fortschritte. Andererseits wird der französische und ganz besonders der deutsche Handel durch Reisende oder dort wohnende europäische Agenten an den Küstenplätzen oder in Fez besorgt. Dadurch werden manche Neuheiten eingeführt und wird die Nachfrage nach vorher unbekannten Artikeln geschaffen, so daß häufig nach ganz unerwarteten Richtungen hin der Handel sich entwickelt. Billige Glaswaaren, billige Messer- und Stahlwaaren, billige Uhren, emaillirte Eisenwaaren, Kochutensilien, Nähmaschinen mögen als Beispiele für das angeführt werden, was durch Unternehmungslust und Studium der Bedürfnisse der Eingeborenen geschehen kann. Früher waren solche Artikel gänzlich oder fast gänzlich unbekannt, aber seit der Ankunft der europäischen Agenten, der reisenden sowohl wie der seßhaften, entwickelte sich ein wachsender Handel. Ein Artikel nach dem anderen, dessen Vertrieb früher englisches Monopol war, wird von den kontinentalen Fabrikanten übernommen, die energisch Nachahmungen der englischen Produkte auf den Markt werfen. Natürlich muß sich die Kenntniß des Geschmacks und der Bedürfnisse der Eingeborenen, die sich die kontinentalen Häuser zu erwerben wissen, als eine wirksame Waffe bei der Konkurrenz im Handel mit Stapelartikeln, Ellenwaaren und ähnlichen Gegenständen erweisen."

In einer Betrachtung über die wirthschaftliche Lage der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Zeitraum 1891—92 äußert ein Bericht des „Handels-Archivs" über die Verkäufe von Grund und Boden, die Einwanderung und die Eisenbahnen als Faktoren von Bedeutung in der allgemeinen Entwickelung des Landes im Wesentlichen Folgendes:

Die Landverkäufe haben seit dem Jahre 1886 mehr und mehr abgenommen. Der Grund liegt darin, daß das verkäufliche Land in den Staaten, welche von den Ansiedlern mit Vorliebe aufgesucht wurden, erschöpft ist. Dazu kommt, daß mit Gesetz vom 3. März 1891 die Timber-Culturegesetze, welche unter gewissen Bedingungen den Erwerb der von Ansiedlern mit Nutzholz bepflanzten Bodenflächen erleichtert hatten, aufgehoben wurden; dieser Widerruf sollte jedoch die unter den früheren Gesetzen bereits erworbenen Rechte nicht beeinträchtigen. Während unter diesen Gesetzen im Jahre 1886/87 über 4 Mill. Acres Land verkauft wurden, betrug im Jahre 1891/92 die unter diesem Titel abgegebene Fläche lediglich 41 375 Acres. Die von den Eisenbahnen verkauften Ländereien werden sich in den letzten Jahren kaum auf 2 Mill. Acres jährlich beziffert haben.

Die Einwanderung, welche zur Entwickelung der Vereinigten Staaten von Amerika in so hervorragendem Maße beigetragen, hat im Jahre 1891 und in den ersten neun Monaten des Jahres 1892 stark zugenommen. Auf einzelnen Schiffen, welche Einwanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika brachten, war während der Reise die Cholera ausgebrochen, und wurde letztere auf diese Weise in den Hafen von New-York eingeschleppt. Die hierauf hervorgerufene Aufregung, sowie die Angst vor künftiger Einschleppung der Cholera benutzten die zahlreichen Gegner der Einwanderung, um den Versuch zu machen, das völlige Verbot oder wenigstens eine starke Beschränkung der Einwanderung im Kongreß durchzubringen. Dieses Verbot wurde noch dadurch Vorschub geleistet, daß in den letzten Jahren die Einwanderung namentlich aus solchen Ländern zunahm, deren Bewohner nicht als willkommener Bevölkerungszuwachs angesehen wurden.

Der Kongreß ging indeß auf die ihm vorgeschlagenen Präventivmaßregeln gegen die Einwanderung nicht ein, sondern begnügte sich damit, Gesetze zu erlassen, welche die Dampfergesellschaften verpflichten, vor der Abfahrt gewisse vorgeschriebene Fragebogen bezüglich der Personalien eines jeden Auswanderers auszufüllen und welche den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigen, die Einfuhr von Menschen und Waaren zu verbieten, wenn im Auslande eine ansteckende Krankheit herrscht und ein solches Verbot im Interesse des Wohles der Vereinigten Staaten geboten erscheint. Was die Eisenbahnen und ihre Stellung im wirthschaftlichen Leben, sowie ihre Beziehungen zu demselben betrifft, so waren die Jahre 1891 und 1892 fast vollständig frei von Konflikten und Streithändeln, welche früher namentlich im Westen vorkamen. Um solchen Wirren im westlichen Eisenbahngebiete und dem damit verbundenen gegenseitigen Unterbieten vorzubeugen, wurde Anfang Januar 1891 von 15 großen Bahngesellschaften, deren Linien westlich von Chicago und St. Louis liegen, eine Vereinigung, die Western Traffic Association, gebildet, welche den Zweck verfolgte, den Mitgliedern einen billigen Antheil an dem der Konkurrenz zwischen einzelnen Mitgliedern unterworfenen Transportgeschäft, sowie angemessene und stabile Frachtraten zu sichern. Die Leitung der Association wurde in die Hände eines Aufsichtsrathes gelegt, welcher aus dem jeweiligen Präsidenten und einem Direktor der zu der Association gehörigen Bahnen bestand. Die Entscheidungen dieses Aufsichtsrathes fanden nicht immer die Zustimmung der Betheiligten; und als deshalb mehrere der bedeutendsten Bahngesellschaften ausgetreten waren, löste sich die Association im Oktober 1891 auf.

Im Jahre 1892 wurden 28 Bahnen mit einer Gesammtausdehnung von 1922 Meilen und einem Kapital an Obligationen und Aktien von nahezu 96 Millionen Dollars auf Antrag der Hypothekengläubiger verkauft. In demselben Jahre stellten 36 Bahnen mit einer Ausdehnung von 10 508 Meilen und einem Kapital von beinahe 358 Millionen Dollars die Zahlungen ein und kamen in die Hände gerichtlich bestellter Verwalter.

Der vorjährige Stand der **Reblauskrankheit im Auslande** läßt erkennen, daß im Allgemeinen die Aussichten auf Ueberwindung des Uebels sich einigermaßen gebessert haben. In Frankreich, wo nach vorjährigen Jahr Kreise in 67 Departements für verseucht erklärt wurden, soll dieses Jahr die Gesundung der Reben bemerkenswerthe Fortschritte gemacht haben. In Spanien waren Weinberge in einer Gesammtausdehnung von 1 706 573 Hektar von der Krankheit ergriffen, und wurde die Lage daselbst als besorgnißerregend bezeichnet. In Portugal hat die Reblaus vorwiegend nur die nördlichen Landestheile heimgesucht. In der Schweiz ist die Reblaus nur in vereinzelten Kantonen aufgetreten, und sind in Bekämpfung der Krankheit befriedigende Erfolge erzielt worden. Der Stand der Reblauskrankheit in Italien war am 1. Dezember 1892 folgender: Es waren verseucht a.) im Festlande Süditalien die Provinzen Catanzaro und Reggio Calabria mit zusammen 73 Gemeinden, b) auf der Insel Sizilien die Provinzen Palermo, Messina, Girgenti, Caltanissetta, Siracusa und Cantania mit zusammen 140 Gemeinden, auf der Insel Sardinien die Provinzen Sassari und Cagliari mit zusammen 52 Gemeinden. Im übrigen Italien waren die Reben nur vereinzelt auf. In Oesterreich waren Ende 1891 verseucht und seuchenverdächtig in Niederösterreich, Steiermark, Krain, Istrien, Triest, Görz, Mähren 36 420,4 Hektar bei einer Gesammtanbaufläche von 152 799 Hektar. Dazu traten 1892 noch einige weitere Gemeinden Niederösterreichs, Steiermarks, Krains und des Küstenlandes. In Ungarn hat sich die Reblaus im Laufe des Jahres 1892 in verschiedenen Gemeinden der Komitate Krassó-Szörény, Baranya, Temes, Somogy, Szilagy, Veszprem, Szabolcs, Torontal und Groß-Kokl nachgewiesen. In Rußland ist das Gouvernement Kuinsk das zuerst heimgesuchte. Die zur Bekämpfung des Uebels angewandten Mittel erwiesen sich meist von gutem Erfolge. In Rumänien, Bulgarien ist eine Zunahme des Uebels nicht zu konstatiren gewesen, in der Türkei sind angesichts der zunehmenden Gefahr eine gesteigerte Nachfrage nach amerikanischen Reben statt. In Afrika sucht sich die Kaprregierung durch strenge Kontrollmaßregeln gegen Einschleppung der Reblauskrankheit zu schützen. Die Ausdehnung, welche der Weinbau in Uruguay (Südamerika) nimmt, hat zum Erlaß eines Gesetzes geführt, welches die Einfuhr von Reben und Rebentheilen regelt und gewissen Beschränkungen unterwirft. In der australischen Kolonie Neusüdwales hat 1892 ein Wiederausbruch der Reblauskrankheit stattgefunden. Die Kolonie Viktoria war 1892 seuchenfrei, doch bestehen die schon früher angeordneten Schutzvorkehrungen im vollen Umfange fort.

Journal-Revue.

Das „Leipziger Tageblatt" schreibt: „Der auf den 16. November einberufene Reichstag wird erst jetzt, bei längeren sachlichen Arbeiten, seinen eigentlichen Charakter und seine Brauchbarkeit für praktische Politik zu zeigen haben. Die kurze erste Session war zu sehr von einem einzigen Gegenstande, der Militärreform, beherrscht, als daß man schon jetzt ein allgemeines Urtheil über die Leistungsfähigkeit und die praktische Bewährung der neuen Reichsvertretung hätte gelangen können. Es haben sich in neuerer Zeit in unserem Volksleben zu vielerlei eigenartige, unklare, gährende Strömungen entwickelt, als daß sie nicht auch in der parlamentarischen Vertretung ihre Wirkung äußern sollten. Neben die alten Parteien, die auch ihrerseits den Strömungen und Stimmungen der Zeit in mancher Hinsicht nachgegeben haben, sind neue Gruppen getreten, die bei den schwankenden unsicheren Mehrheitsverhältnissen häufig den Ausschlag geben werden; ihre Verwendbarkeit bei einer positiven Politik wird sich erst noch zu bewähren haben. Wir treten sonach in eine sehr unsichere und zweifelhafte parlamentarische Situation mit schroffen Gegensätzen und gespannten, theilweise recht verbitterten Verhältnissen unter den Parteien. Und dabei stehen Entscheidungen für unser politisches und wirthschaftliches Leben bevor, wie sie bedeutungsvoller kaum auftreten können."

Zu den Steuervorlagen wird in der „Konservativen Korrespondenz" bemerkt: „Welches Schicksal der angekündigten Tabaks- bezw. Weinsteuer-Vorlage bescheiden sein werde, ist heute noch keineswegs zu übersehen; eine bloße Ablehnung derselben wird jedoch kaum erfolgen können. Die Ablehnenden würden sich der Verpflichtung, andere Einnahmequelle dafür namhaft zu machen, keineswegs zu entziehen vermögen. Von derjenigen Steuer, welche zweifellos die größte Popularität besitzt, von der Börsensteuer, ist bis jetzt offiziöserseits so gut wie gar nichts mitgetheilt; eine Thatsache, die angesichts der Publikationen der Grundzüge der Tabaks- und Weinsteuer befremden muß. Ist man — mit Recht — in den erwähnten Veröffentlichungen nicht davor zurückgeschreckt, daß dadurch die Tabaks- bezw. Weininteressenten beunruhigt werden könnten, so liegt noch weit weniger ein Grund vor, der Börse gegenüber bestehendes schonend zu verfahren. Um einen gewissen Druck auszuüben, wird von seiten der Liberalen, angeblich gestützt auf offiziöse Quellen, damit gedroht, daß die „Liebesgabe" aufgehoben werden könnte. Ein solcher Schritt muß als völlig ausgeschlossen erscheinen; keine Regierung wird sich dazu hergeben können, einen blühenden Industriezweig, und insbesondere dessen kleinere Betriebe, der Vernichtung preiszugeben. Die Liebesgabenphrase selber hat sich außerdem überlebt; nur der „unentwegte" Freisinn glaubt noch an diese Fiktion. Der Lärm, der damit von Zeit zu Zeit ausgeübt wird, hat also thatsächlich wenig zu bedeuten.

Die „Politische Zeitung" schreibt: Vor ungefähr acht Tagen haben wir darauf hingewiesen, daß der zeitige Zentrumsführer Dr. Lieber sich namens des Zentrums für eine Reichs-Weinsteuer ausgesprochen habe, und daß damit unsere Annahme hinfällig geworden sei, daß nach der jetzigen Zusammensetzung der Parteien im Reichstage eine Mehrheit für ein Reichs-Weinsteuergesetz nicht zu gewinnen sei. Herrn Lieber scheint diese unsere Feststellung sehr unbequem gewesen zu sein. Er ist am vorigen Sonntag in Neuß auf seine Krefelder Rede zurückgekommen, will in derselben, obwohl er wiederholt das Wort „wir" gebraucht hat, nur in seinem eigenen Namen und nicht im Namen des Zentrums gesprochen zu haben und leugnet jetzt daher. Er will nur betont haben, daß das Zentrum dafür sorgen müsse, daß die Reichs-Finanzreform nicht ohne des Zentrums Mitwirkung zu Stande komme. Das Zentrum müsse aber dabei sein, wenn es ans Bewilligen gehe, damit die Zentrumsleute nicht hinterher die Sache begahlen müßten. Es ist bezeichnend, daß Herr Lieber es erforderlich hält, über solche selbstverständlichen Dinge seine Wahlberede ausführlich zu belehren. Der Reichstag würde geradezu einen Verfassungsbruch begehen, wenn er nicht die durch die Genehmigung der Militärvorlage und durch andere Gesetze entstandenen Mehrausgaben bewilligen würde. Ueber die Art, wie diese Mehrausgaben zu decken sind, haben sich nicht blos diejenigen Abgeordneten, die für jene Gesetze gestimmt haben, sondern ebenso die, die seiner Zeit dagegen gestimmt haben, mit den verbündeten Regierungen zu verständigen. Wie diese Verständigung ausfallen wird, ist heute um so weniger zu übersehen, weil die Gegner der Regierungsvorlage sich ausschließlich damit begnügt haben, diese Vorschläge zu bekämpfen. Herr Lieber scheint allerdings nach seiner neuesten Rede einen Weg zu kennen, um eine Weinsteuer zu verwirklichen, die bloß die reichen Leute trifft, ohne, wie er sich ausdrückt, den Winzerstand zu ruiniren. Wir müssen uns also gedulden, bis Herr Lieber die Lösung dieser Quadratur des Kreises veröffentlichen wird. Jedenfalls freuen wir uns, daß auch Herr Lieber bereit zu sein scheint, mit seiner Gefolgschaft dafür zu sorgen, daß die Deckung der hundert Millionen Mehrausgabe im Reiche nicht auf dem äußerlichen Wege der Vermehrung der Matrikularbeiträge erfolgen soll. Das ist ein Zugeständniß, das uns im Interesse der Landesfinanzen sehr willkommen ist."

Der „Nationalliberalen Korrespondenz" giebt die Haltung des Herrn v. Vollmar in der bayerischen Abgeordnetenkammer Anlaß zu folgenden Ausführungen: „Sozialdemokratie und Parteikularismus schienen bisher einander ausschließende Begriffe zu sein. Nicht selten haben sich sozialdemokratische Redner in Reichstage durch wirtgeborene unitarische Anschauungen und Forderungen hervorgethan, und erst vor wenigen Tagen ist eine dieser Forderungen, die Uebernahme des Fabrikinspektionswesens von den Einzelstaaten auf das Reich, auf dem

---

Aus Berlin.

-l. Der Verein für Hindernißrennen, welcher am Sonnabend die Rennbahn zu Charlottenburg, welche am 14. April 1883 eröffnet wurde, für immer schließt, hat auf dieser Bahn im Ganzen inkl. Sonnabend 1485 Rennen abgehalten. Das Abschieds-Rennen ist das 1700., welches seitens des Vereins, der 1881 gegründet wurde, auf den verschiedenen Rennplätzen überhaupt veranstaltet ist. In diesen Rennen haben auf der Charlottenburger Bahn bisher am erfolgreichsten abgeschnitten die Blitz des Herrn v. Lepper-Laski mit ca. 205 000 ℳ und die Kart. Ros mit ca. 185 000 ℳ. Dänjenige Pferd, welches die bei weitem wertvollsten Preise in diesen Rennen gewonnen und auch am öftersten siegreich zur Waage zurückgekehrt, ist die Stute des Rittm. v. Sydow, „Wellgunde", mit 14 Siegen, die allerdings an Zahl noch übertroffen werden durch die Siege von „Androclus", dem sogenannten Verkaufsklepper, welcher 21 Mal siegreich nach Hause zurückkehrt ist. Von den erfolgreichsten Herren-Reitern steht Rittmeister v. Sydow (Gardes du Corps) mit 75 Siegen unter 214 Ritten obenan; 50 Mal wurde er Zweiter, 35 Mal Dritter. Ihm zunächst kommt Leutenant v. Grävenitz (3. Husaren) mit 60 Siegen von 311 Ritten; 69 Mal Zweiter, 47 Mal Dritter. Diesem schließt sich Graf Heinr. Dohna, der bei seinem letzten Ritt mit „Raufbold" so schwer zu Fall kam, daß er als Leutenant im 1. Garde-Dragonerregiment den Abschied nehmen mußte, mit 56 Siegen von 119 Ritten an; 27 Mal wurde er Zweiter, 12 Mal Dritter. An vierter Stelle folgt der populäriste Herrenreiter, den jemals die Charlottenburger Rennbahn gesehen hat: Major v. Krausse von Garde-Kürassierregiment, der unter dem Ausdruck „Fette, Krausse" im Berliner Volksmunde noch lange genannt werden wird. Von 116 Ritten hat er 38 Siege zu verzeichnen; 24 Mal wurde er Zweiter, 22 Mal Dritter. Unter den Jockeys dominirt der alte Professionell G. Sear mit 78 Siegen unter 290 Ritten; 60 Mal wurde er Zweiter, 44 Mal Dritter. Gleichzeitig ist er der einzige Jockey, der die vollen 10 Jahre hindurch, während des Bestehens der Bahn, im Sattel thätig war. Ihm folgt W. Plüsche mit 61 Siegen von 296 Ritten; 44 Mal Zweiter, 51 Mal Dritter, und diesem J. Hotteck mit 39 Siegen von 256 Ritten. — Es wird dem Verein sicherlich nicht leicht, von der altgewohnten Stätte, von den Hügeln Westendes zu scheiden, aber die Schwierigkeiten, welche einer Verlängerung der Pachtverträge, vor allen Dingen aber dem dauernden Verweilen des bisherigen Rennbahngrundstücks sich entgegenstellten, waren derartige, daß man es begrüßen muß, wenn der Verein sich ein eigenes Heim geschaffen hat.

---

5. Der Präsident der Justiz-Prüfungskommission, vortragender Rath im Ministerium Professor Dr. Stölzel, hat in diesem Winter an der Berliner Universität für Juristen aller Semester zum ersten Male eine öffentliche Vorlesung begonnen, welche unter Benutzung gerichtlicher Aktenstücke eine „Schulung für die zivilistische Praxis" zum Gegenstande hat. Die Theilnahme an diesem beutsamen Kolleg ist eine so große, daß Präsident Stölzel sich genöthigt sieht, die Vorlesung in das 600 Zuhörer fassende auditorium maximum (Nr. 32) zu verlegen.

✱ Gestern hielt in der Aula des königlichen Realgymnasiums Dr. Rudolf Genée zum Besten des Helmuthhauses für Töchter höherer Stände einen anziehenden, vor der zahlreichen Zuhörerschaft aber beifällig aufgenommenen Vortrag über die Vaterstadt des Hans Sachs in ihrer Blüthezeit im 15. und 16. Jahrhundert. Günstiger als ihre Schwesterstädte Augsburg und Regensburg gelegen, war die alte Reichsstadt Nürnberg, als Vermittlerin des Handels zwischen Süden und Norden, unter der Herrschaft weiser Geschlechter zu großem Wohlstande gelangt. Redner gab nach einem Liede des Hans Sachs, in welchem der Meistersinger den Ruhm seiner Vaterstadt pries, eine anschauliche Beschreibung von Nürnberg und schilderte, wie die Stadt im Kampfe mit ihren Nachbaren und den kriegslüstigen, hohenzollerischen Burggrafen ihre Kraft gestählt habe und nach schweren inneren Erschütterungen emporgekommen sei. Handel und Gewerbefleiß, Kunst und Wissenschaft entfalteten allgemach daselbst eine unvergleichliche Blüthe. Albrecht Dürer, der größte Maler Deutschlands, der Bildgießer Peter Vischer, die Bildhauer Adam Kraft und Veit Stoß, der Meistersinger Hans Sachs u. s. w. lebten und wirkten in Nürnberg und verbreiteten den Ruhm der Stadt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Die reichen Patrizier, die in ihrer Jugend auf den Universitäten zu Padua und Bologna und später zu Wittenberg ihre humanistischen Studien gemacht, förderten die Wissenschaft und Kunst, belebten und unterstützten den Erfindungsgeist ihrer Mitbürger, erschlossen denselben durch die umsichtige Leitung des Welthandels die reichsten Quellen des Wohlstandes und gaben dem Leben in Nürnberg durch Entfaltung einer prächtigen aber durch Geschmack geadelten Lebenshaltung einen glänzenden Anstrich. So kam es, daß unter Kaiser Maximilian I., den Hans Sachs in seinen Gesängen feiert, und auch unter Karl V. Nürnberg die erste Stadt in Deutschland war, bis die Reformation einen neuen geistigen Aufschwung, aber die wildesten Kämpfe im Reiche entfesselte, und die Auffindung neuer Handelswege dem Welthandel andere Bahnen anwies; aber noch gegenwärtig umleuchtet die malerische Bauanlage der Straßen und Häuser, die Kirchen und Kunstwerke der ehemaligen Reichsstadt der Abglanz einer großen Vergangenheit, welche durch bürgerliche Tüchtigkeit einst ins Leben gerufen worden ist.

✱ Wie der „Hamb. Korresp." aus guter Quelle vernimmt, ist Herr Brandmeister Mittmann-Berlin zum Nachfolger des kürzlich aus seinem Amte geschiedenen Brandmeisters Mattern in Altona ausersehen worden.

✱ Das Wallner-Theater ist abermals in eine neue Phase eingetreten: es erscheint jetzt in der Gestalt des Eden-Theaters, welches uns in das Reich der Zauberei führt. Und da an der Kasse das bedeutungsvolle Wort „Ausverkauft" zu lesen war, so erscheint das Programm, welches der Leiter der Vorstellung, Herr Schenk, aufstellte — er selbst ist der Meistbetheiligte bei dessen Aufführung — das zu sein, was das Publikum wünscht. Die ersten Nummern waren Befundungen der Fingerfertigkeit, jener „Geschwindigkeit, die keine Hexerei ist." Daß sie nicht gerade neu waren, beeinträchtigte kaum das Interesse an denselben. Einzelnes hat man doch in dieser Aufführung noch nicht gesehen, wie dies doch aus einigen dünnen Papierstreifen eine fette Gans und ein feistes Ferkelchen hervorgehen. — Die Schattenbilder sind geschickt gemacht und erregten allgemeine Heiterkeit, aus welcher Verwunderung wurde, als Mitz Edith in die Höhe emporstieg, ohne etwas Anderes, denn die Luft unter ihren Füßen zu haben; sie drehte sich um ihre Längen- und Breitenachse, und nach ihrer Seite hin war eine Verbindung mit irgend einem stabilen Gegenstande merkbar. Ueberraschend war die Wirkung des von seinem Erfinder Schallenbach in Thätigkeit gesetzten „elektrischen Piano-Orchestes". Es ist das in Wirklichkeit eine Orgel mit verschiedenen Registern, einen Manuale und Pedale. Außer den üblichen Stimmen sind besonders schnetternde Trompeten- und näselnde Oberregister verwendet, ein markantes Flötenregister und Schlagwerke, wie Tamtams, Glockenspiele und ein Xylophon. Mehrere dieser Stimmen sind rings im Hause vertheilt, und wenn nun nach verschiedenen auffallenden Klangmischungen der Orgel, deren Register durch Elektrizität zum Erklingen gebracht werden, der Spieler das Haus sich verdunkeln läßt, so züngeln elektrische Flammen und Flämmchen aus seiner Orgel, die er brausen und winseln läßt; von fern heran quäken dann Labialpfeifen eine Melodie dazu, die Tamtams ertönen in schaurigen Schlägen dazwischen, das Holzinstrument beginnt zu hämmern, eine — Windmühle hebt an zu klappern: man glaubt in der Wolfsschlucht zu sein. Dann auf einmal pfeift von oben aus der Luft eine Stimme vergnügt vergnügt hinein, Es ist, als ob der böse Geist sich des Höllenlärmes freue, wohlgefällig auf die diabolischen Instrumente herabschaue und sich dazu eins pfeife. — Ist das Ohr gesättigt, so wird auch dem Auge sein Recht, denn eine lange Reihe malerischer Landschaften und schöner Gestalten wird ihm in großen Nebelbildern dargeführt. — Das Hüsfeste ist um den Preis der Vorstellung zu schauen: eine „hydraulische Feerie und Galerie lebender Bilder", und den Schluß bilden, wie es in dem Sprachgenische heißt, das nun einmal auf Programmen dieser Art üblich ist: „fairy fountains, Eisregen, fliegende Amoretten und la fille de l'air." — Das Publikum begeigte bei allen Nummern laut sein Gefallen an der Vorstellung.

✱ Wie uns mitgetheilt wird, ist vor einigen Tagen hier ein „Verein für Kinder-Volksküchen" gegründet worden, dessen Zweck sein soll, armen Kindern und namentlich den

es sich in hervorragender Weise zur Anschaffung für Familien- und Schulbibliotheken.

* Schattenbilder (Lisós), Skizzen von Fran Mazuranic, aus dem Kroatischen übersetzt von Paul Bertwig. Berlin, Siegfried Cronbach. (1,50 ℳ)

z. Vom Gebiet der Medizin verzeichnen wir an literarischen Neuheiten:

Die harnsaure Diathese, ihre Krankheiten, Symptome und Behandlung in gemeinverständlicher, wissenschaftlich-populärer Darstellung von Dr. Krauer in Wien. Berlin, Verlag der Aktiengesellschaft Pionier. Preis 1,65 ℳ

Das Frauenbuch. Ein ärztlicher Rathgeber für die Frau in der Familie und bei Frauenkrankheiten. Von Frau Adams, Dr. med. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Heft 1. Preis 50 ₰. Vollständig in 14 Heften à 50 ₰.

Medizinisches Haus- und Gesundheitslexikon. Verlag von Th. Schröter in Zürich. 1. Lieferung. Preis 25 ₰.

Immaterielle Ursachen der Krankheiten. Die Ursache der Uebel und Leiden in der Welt des Geistes, des Gemüthes und der Gesittung. Von Dr. med. Eduard Reich. Heft 1. Groß-Lichterfelde bei Berlin. Wallmann's Verlag.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Hamburger Futtermittelmarkt.** (Originalbericht von G. u. O. Lüders, Hamburg.) Hamburg, 1. November. Der Konsum hat in letzter Woche etwas zugenommen bei überwiegendem Angebote. Tendenz: matt. Reisfuttermehl 2,75—5,75 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Reisfuttermehl 3,00 bis 5,90 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg und Antwerpen, Reisfuttermehl 3,00—6,00 ℳ pro 50 Kilo ab Magdeburg, Reisfuttermehl 3,00—5,75 ℳ pro 50 Kilo ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 6,00—7,50 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe ℳ pro 50 Kilo ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber 4,75 bis 5,20 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,00—8,70 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,70—8,20 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl 7,75—8,75 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernkuchen 5,50—6,10 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Rapskuchen 5,90—7,00 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Mais, Amerik. mixed verzollt 5,45—6,00 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie 4,15—4,80 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie 4,40—5,10 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg.

Gerichtshalle.

th. Das sonderbare Abenteuer, welches der Buchhalter P. aus Gotha gelegentlich eines Besuches in Berlin erlebte, kam gestern nochmal vor der 4. Strafkammer zur Erörterung, nachdem eine frühere Verhandlung vertagt worden war, weil der Gerichtshof den Sachverhalt aus dem Munde des Zeugen hören wollte. Im gestrigen Termine schilderte P. seine Erlebnisse mit der aus der Untersuchungshaft vorgeführten unverehelichten Anna Müller in folgender Weise: Er sei an einem Maitage nach Berlin gereist, um sich hier zu vergnügen. In der Nacht habe er in einem Café in der Alten Jakobstraße die Müller kennen gelernt. Er habe ihr in scherzhafter Weise den Vorschlag gemacht, sie möge ihn mit dem Frühzuge nach seinem Bestimmungsort, einer Fabrik in Lübben, begleitet. Sie sei sofort bereit gewesen, so wie sie ging und stand, mitzureisen. Als der Morgen graute, seien sie vom Bahnhof Alexanderplatz abgereist. In ihrer Gesellschaft befand sich ein junger lebender Stockfisch, den der Zeug mit nach seiner Heimath nehmen wollte. Sie machten etwa eine Stunde unterwegs gewesen sein, als die Müller ihm aus einer Schachtel Chokoladeplätzchen anbot. Er habe zwei genommen, aber nur eins verzehrt, weil es einen eigenthümlichen Geschmack hatte. Das zweite Plätzchen habe er in seine Westentasche gesteckt. Gleich darauf sei er von einer unwiderstehlichen Müdigkeit befallen worden. Mit dem Schlafe kämpfend habe er gefühlt, daß er mit einer Flüssigkeit bespritzt wurde. Kaum habe er so viel Kraft gehabt, die Augen zu öffnen; die M. habe vor ihm gestanden und ihn mit dem Inhalte eines Fläschchens benetzt. Dann sei ihm das Bewußtsein geschwunden. Er sei wieder durch die M. geweckt worden, die ihn heftig rüttelte und ihm zurief, er müsse aussteigen, das Ziel sei erreicht. Noch schlaftrunken und halb besinnungslos sei er gefolgt. Der Zug fuhr weiter! Nun erst habe er bemerkt, daß er sich auf einer fremden Station befand. Sein Ziel war erst die folgende Station. Rathlos stand er mit seiner Begleterin und dem Vogel auf dem Bahnsteig. Die M. machte ihm den Vorschlag, nach dem nahe gelegenen Dorfe zu gehen und dort einen Wagen zu miethen. Er sei diesem Rathe gefolgt. Als er aus einem der Bauernhäuser, wo er Frühstück gehalten, wieder heraustrat, war die M., die auf dem Wege warten wollte, davongegangen. Nun sei ihm erst der Gedanke gekommen, daß er einer Gaunerin in die Hände gefallen sei. Er habe seine Taschen durchsucht und entdeckt, daß sie ausgeraubt waren. Ihm fehlten Portemonnaie, Kneifer, Revolver und mehrere kleinere Gegenstände. Er eilte zum Bahnhofe und kam gerade zur rechten Zeit um einen Zug nach Berlin abdampfen zu sehen. Die Angeklagte schaute zum Fenster hinaus und rief ihm höhnisch zu: Adieu, lieber Otto! Vergiß auch ja den Vogel nicht! Trotzdem die M. behauptete, daß sie den Zeugen nur mit retinem Gau be Cologne begossen habe, blieb dieser dabei, daß es ein Betäubungsmittel gewesen sei. Der Gerichtshof hielt mit Rücksicht darauf, daß der Zeuge unter dem Einflusse reichlich genossener Getränke gestanden, nur einen einfachen Diebstahl für erwiesen und erkannte lediglich gegen die Angeklagte auf eine Gefängnißstrafe von vier Monaten.

th. Ein 80jähriger Handelsmann, Samuel Treuberg, wurde gestern, unterstützt von einem Gerichtsdiener, der 9. Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der alte Mann hat die meiste Zeit seines langen Lebens hinter Kerkermauern zugebracht. Er hatte alle Strafen verbüßt, die bis jetzt gegen ihn, wie gegen jeden Strafgesetzbuch verhängt werden können. Das ihm vorgehaltene Strafregister begann mit drei Peitschenhieben, dann folgte Verweis, darauf eine Bestrafung mit 40 Peitschenhieben. Nachdem der Angeklagte dann mehrere Gefängnißstrafen erlitten, folgte die erste Zuchthausstrafe mit Verlust der Nationalkokarde, um von dieser Zeit an löste eine Zuchthausstrafe die andere ab. Treuberg brachte zuletzt acht Jahre im Zuchthause zu Brunsbüttel zu. Er ist ein unverbesserlicher Ladendieb. Er war kaum in Freiheit gesetzt und nach Berlin gekommen, als er hier wieder einen Diebstahl beging. In einem Laden eines Goldarbeiters ließ er sich Waaren vorlegen und entwendete dabei eine Brosche und einen Ring. Jetzt soll er wieder auf zwei Jahre ins Zuchthaus — es wird wohl seine letzte Bestrafung sein.

th. Eine häßliche Straßenszene lag einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zu Grunde, welche den 55jährigen Kaufmann Chr. A. Märker gestern vor die 6. Strafkammer des Landgerichts I führte. Es war am Abend des 10. April, als die Telephonistin Fräulein B., ein 19jähriges Mädchen, nach beendetem Dienste auf dem Heimwege die Charlottenstraße passirte. Am Hotel de Rome wurde sie von dem hinter ihr gehenden Angeklagten von hinten berührt, sie faßte diese Berührung als eine Beleidigung auf und stellte M. energisch zur Rede. Indem sie einen Schlag ins Gesicht oder die Herbeiholung eines Schutzmanns ihm in Aussicht stellte. Anstatt sich zu entschuldigen, packte M. das Mädchen beim Arm und schüttelte es, so daß die Dame um Hülfe rief und in höchster Erregung dem Angreifer einen Schlag ins Gesicht versetzte. M. erhob nun seinen Spazierstock und versetzte dem Mädchen mehrere wuchtige Schläge über den Kopf, so daß der Stock zerbrach und die Gemüthsruhe ein blaues Auge und eine Wunde am Ohr davontrug. Frl. B. verlor in Folge der Aufregung die Besinnung und mußte in einer Droschke nach ihrer väterlichen Wohnung geschafft werden. Ein Zeuge des Vorfalls sorgte dafür, daß der Name des M. polizeilich festgestellt wurde. Letzterer versicherte vor Gericht, daß ihm jede unlautere Berührung den Dame fern gelegen habe. Er leide an einer Nervenkrankheit, in deren Folge ihn auf der Straße mitunter plötzlich die Sicherheit der Füße verlasse, so daß er ins Wanken gerathe und dann manchmal die Straßenpassanten berühre. In diesem Falle ist die Dame sofort auf ihn zugegangen und er habe sie mit dem Stocke lediglich abgewehrt. Diese Behauptungen konnten schon vor dem Schöffengericht nicht erwiesen werden. M. wurde vielmehr zu 100 ℳ Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt, welcher hiergegen die Berufung eingelegt hatte, hielt diese Strafe für viel zu niedrig und beantragte gestern drei Monate Gefängniß, indem er auf die Nothheit hinwies, die in einem solchen Angriff auf ein wehrloses Mädchen auf offener Straße liege. Der Gerichtshof rechnete dem Angeklagten nur seine bisherige Unbescholtenheit als mildernden Umstand an und erkannte auf 600 ℳ Geldstrafe event. 120 Tage Gefängniß.

Leipzig. Die Revision des Redakteurs Fischer von „Sächsischer Echo" und des Rechtsanwalts Stadthagen in Berlin, welche vom Landgerichte in Hamburg wegen Beleidigung des Staatsanwalts Romen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt waren, ist vom Reichsgerichte verworfen worden.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

26 Berlin, den 2. November 1893.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 189. königlich preußischer Klassenlotterie sind folgende Nummern gezogen worden (diejenigen Nummern, denen nichts in Parenthese beigefügt, erhielten den Gewinn von 210 ℳ.):

29 191 821 914 (300) **1395** (1500) 714 49 805 60 86 911 **2034** (500) 147 217 79 903 37 **3344** 402 71 607 49 78 714 863 **4022** 43 207 73 381 584 919 (500) **5111** 92 290 94 465 79 524 92 (500) 642 49 809 (300) **6046** 65 309 (3000) 412 728 63 875 **7001** 9 225 302 550 634 62 99 822 922 **8190** 458 70 575 744 807 89 931 **9102** 27 329 84 434 503 67 641 741 72 821.

10280 358 741 66 831 (500) 57 78 **11292** 416 41 92 581 808 58 80 959 **12001** 161 384 497 (3000) 511 61 915 **13067** 212 489 607 84 **14091** 239 427 534 661 923 67 **15035** 181 274 659 705 37 86 989 **16020** 158 76 504 761 823 35 (300) **17021** 58 118 362 408 29 844 947 **18084** 165 (300) 274 80 86 404 512 781 93 844 59 991. **19163** 63 303 81 83 466 68 597 722 931.

20078 168 228 373 78 657 84 705 79 853 947 70 **21003** 5 524 692 711 (1500) 19 831 **22038** 812 916 41 **23014** (300) 321 49 81 573 747 66 810 19 953 **24024** 152 68 213 (500) 50 82 410 556 62 722 870 982 **25004** 18 25 (1500) 51 55 108 64 244 366 76 414 511 12 642 884 **26043** (3000) 223 452 78 733 60 919 **27564** 608 67 864 920 **28109** 65 (300) 255 81 546 679 791 821 30 **29186** 240 366.

30189 210 79 423 24 69 94 (500) 854 923 97 **31105** 202 373 94 662 68 87 790 834 905 73 88 **32641** (3000) 785 830 93 935 50 (300) **33156** 233 59 60 301 82 509 (3000) 832 84 **34040** 46 254 95 757 937 62 **35044** 96 134 214 46 320 91 404 554 68 621 97 701 88 903 46 84 **36101** 3 294 321 58 88 498 572 617 733 45 996 **37095** 197 201 48 386 488 514 31 694 770 (300) 849 993 **38143** (300) 77 230 321 406 15 57 504 53 612 62 63 99 794 820 39 71 943 (300) **39381** 474 512 927 (3000) 77 94.

40024 41 184 292 376 601 (1500) 51 64 79 785 (3000) 849 984 **41029** 405 612 37 886 **42025** (300) 29 76 221 29 535 632 **43039** 165 (3000) 85 274 471 510 62 654 822 (1500) **44178** 366 (1500) 421 665 943 **45187** 574 690 752 824 999 **46063** 355 550 611 45 53 754 64 76 804 947 **47267** 403 66 808 (1500) 21 (1500) 57 987 (300) 88 **48094** 529 53 775 **49230** 49 334 477 (1500) 526 91 821 95 966 71.

50006 19 176 310 67 86 418 75 88 662 (300) 754 822 985 **51226** 88 309 93 410 582 (300) 699 729 965 **52000** 7 13 112 487 523 90 665 (500) 75 798 868 968 **53077** 307 29 421 637 (3000) 59 772 838 67 939 97 **54014** 66 241 502 634 725 57 976 **55185** 390 (1500) 438 39 627 39 755 64 849 55 953 **56112** 48 65 336 415 58 64 782 895 913 51 **57112** 289 382 402 543 689 959 77 **58090** 234 427 588 685 (500) 851 **59024** (1500) 52 166 226 420 48 607 784 919.

60018 169 (300) 73 241 53 417 74 (1500) 548 650 **61155** (3000) 346 531 89 894 940 **62027** 39 102 46 348 456 604 963 86 **63160** 63 (3000) 357 428 653 (3000) 778 922 56 **64210** 336 499 648 767 93 946 52 76 (5000) **65018** 127 242 343 470 (3000) 729 35 930 **66109** 358 563 605 87 722 933 **67041** (500) 158 348 57 70 681 712 **68073** 256 354 521 97 644 827 **69194** 286 553 86 785 817 973 (300).

70050 85 257 312 28 409 86 651 749 820 **71004** 112 409 583 795 800 34 928 **72326** 69 83 711 71 90 847 **73048** 116 83 318 449 67 79 610 67 71 735 932 **74052** 298 518 669 825 **75047** 144 314 553 611 894 **76096** 181 308 60 597 608 15 923 **77111** 334 411 25 79 574 92 893 965 **78058** (1500) 349 433 92 542 632 40 731 70 (3000) **79029** 57 **495** 663 714 (500) 60 900 (300) 20 42 43.

80430 51 735 832 42 942 **81011** 250 (300) 343 (1500) **428** 636 711 976 **82047** 150 236 360 (3000) 761 842 919 76 **83039** 60 (1500) 178 599 711 68 836 64 69 95 **84031** 375 467 782 84 968 **85216** 355 400 75 76 **86105** 16 64 257 307 47 576 626 759 **87095** 170 241 342 88 96 (3000) 406 547 77 651 735 65 (300) 881 **88007** 33 64 224 (1500) 532 48 777 818 50 95 927 **89027** 131 98 221 307 523 74 (300) 92 (1500) 843 92 96.

90051 135 204 99 722 63 929 46 **91066** 125 66 81 251 372 416 46 647 49 61 79 92 **92049** 134 353 461 64 820 (3000) 47 (1500) 60 918 **93200** 334 550 660 778 90 816 **94110** 99 244 89 93 322 59 535 649 742 65 85 873 90 **95235** 425 32 (500) 606 90 733 35 818 26 58 907 26 88 **96025** 77 154 227 39 392 420 513 92 95 801 60 65 **97445** 96 584 665 794 824 (3000) 962 **98113** 271 76 334 577 735 893 947 (500) **99074** 241 307 763 (3000) 824 70 975.

100274 415 634 (3000) 75 885 966 **101207** 49 99 128 **102305** 206 63 500 716 54 892 906 **103424** 45 549 798 910 93 96 **104063** 133 310 76 430 589 818 43 86 **105084** (300) 170 217 29 369 83 (300) 556 609 26 844 959 80 **106201** 78 363 76 621 **107138** (1500) 224 65 553 711 40 66 70 (500) 73 89 896 **108108** 91 220 35 332 37 439 58 577 83 705 (300) 63 (500) 830 **109058** (500) 265 319 415 644 68 859 962.

110046 101 7 (3000) 257 317 513 26 43 669 811 39 926 54 **111049** 102 268 335 54 454 (3000) 514 628 810 20 (1500) 977 **112140** (300) 373 436 593 643 65 727 (1500) **113010** 136 82 441 53 509 **114028** 96 199 271 (300) 391 91 416 85 567 78 724 880 (3000) 909 17 63 **115093** 136 97 341 68 466 614 33 731 901 28 47 **116027** 33 110 258 434 (300) 79 753 57 837 903 70 **117021** 66 96 239 367 76 98 573 648 96 716 23 (500) 803 78 955 **118026** 143 235 503 80 762 70 (500) 820 39 **119074** 231 366 71 76 488 550 966 73.

120085 381 469 (300) 93 516 669 705 69 72 (300) **121052** 77 147 649 74 506 44 55 72 691 754 836 60 92 934 (1500) **122327** (1500) 40 (3000) 570 634 (300) 92 730 983 (300) **123011** 101 294 372 80 **125** 664 998 **124089** 164 86 267 65 560 823 928 **125022** (500) 190 229 (500) 70 410 561 648 (300) 750 884 **126100** (300) 268 76 346 54 408 30 714 23 80 84 804 13 31 (1500) 993 **127014** 51 69 87 116 209 35 622 73 964 **128160** 357 (3000) 487 547 722 74 850 75 916 24 **129029** 82 154 228 427 856 967.

130169 94 212 (3000) 27 (500) 95 374 421 28 36 527 (300) 65 (1500) 669 819 954 **131159** 306 481 594 647 71 76 760 930 **132407** 629 813 **133005** 71 233 (1500) 56 80 81 316 438 47 551 745 802 12 909 **134027** 197 212 45 508 817 71 (300) 915 **135155** 67 99 544 686 (1500) 711 **136163** 346 446 84 816 **137104** 92 425 (500) 51 547 822 995 **138002** 41 335 58 492 601 828 927 **139262** 355 (1500) 434 580 754 67 (1500) 800 1 47 (1500).

140044 105 85 299 499 558 827 37 (500) 933 **141052** 104 58 (1500) 448 60 82 744 (300) 919 **142111** 70 79 342 421 76 511 639 863 **143209** 30 39 81 (300) 408 25 40 72 (300) 96 605 86 836 **144197** 239 87 393 458 552 653 717 **145021** 92 93 130 297 520 70 624 45 52 81 741 72 86 (500) 994 95 (300) **146037** 39 124 278 580 87 608 848 961 **147048** 305 443 (300) 518 80 650 709 43 99 846 **148059** 174 815 924 64 (500) **149216** 87 300 522 58 607 36 820 989 (300).

150273 83 336 498 (300") 648 50 91 755 961 **151079** 122 44 83 360 64 556 622 43 63 729 41 987 **152016** 166 83 (300) 434 946 93 **153067** 107 94 279 349 536 66 765 836 972 **154269** 883 961 91 **155203** (1500) 328 70 430 40 523 635 727 70 807 956 **156302** 543 626 770 942 **157037** 538 50 868 960 65 **158104** 89 (3000) 337 56 730 814 973 93 98 **159141** 51 314 37 470 693 (1500) 712 875.

160060 65 204 466 629 47 **161023** 261 320 473 521 (500) 658 768 74 77 815 38 997 **162051** 152 217 305 40 48 88 461 577 679 **163136** 45 351 91 447 65 92 767 68 75 78 834 **164069** 111 54 359 433 615 722 (5000) 43 **165047** 134 347 (3000) 727 99 980 **166090** 558 716 902 31 **167085** 213 434 637 753 975 **168005** 316 82 (300) 454 75 915 **169101** 212 308 16 56 424 69 513 636 818 91.

170102 (1500) 202 (500) 754 64 875 **171114** 202 56 84 (3000) 395 (500) 470 85 535 690 808 41 56 976 **172030** 207 73 82 376 721 809 905 25 42 (1500) **173280** 586 607 736 944 (300) **174180** 201 351 459 60 543 720 37 99 911 93 **175173** 332 646 708 (3000) 88 (3000) 880 **176004** 230 46 402 701 9 27 (300) 916 53 78 **177009** 134 344 401 42 579 **178012** 354 64 441 55 567 989 **179236** 343 55 (1500) 440 96 505 22 716 849 81.

180032 80 129 773 894 **181415** 81 663 80 878 914 69 **183038** 178 420 506 (3000) 761 810 18 30 87 **183086** 174 81 271 308 424 64 508 26 649 734 878 **184001** 214 420 71 519 40 715 (3000) 54 **185061** 93 167 325 490 (1500) 529 675 965 **186140** 51 469 543 860 (300) **187018** 91 169 228 354 84 407 63 639 745 **188047** 56 77 108 225 350 597 774 94 805 17 **189022** 41 117 55 250 347 551 72 804 (3000) 49 902 41.

190052 107 38 49 461 595 **191183** 247 364 90 531 68 95 758 806 7 90 **192011** 326 492 696 **193014** 83 300 79 80 487 545 50 702 38 944 89 **194000** 436 (500) 39 41 714 909 56 **195036** 94 322 418 27 537 (500) 90 600 43 776 92 (500) 931 (1500) **196088** 174 86 (3000) 208 30 386 518 31 638 936 74 **197097** 111 472 87 748 87 875 92 988 **198010** 33 85 130 56 358 85 666 **199183** 766 824 47.

200023 185 222 64 98 346 84 483 773 **201003** 19 33 218 97 302 18 22 82 509 (3000) 99 687 717 833 76 93 **202263** 420 39 91 630 34 40 (500) 93 713 860 76 913 44 (500) 52 **203093** 135 56 491 566 603 89 750 89 805 961 89 **204052** (300) 97 106 12 67 390 415 49 71 723 95 887 **205038** 143 95 374 (1500) 503 814 20 65 70 914 49 **206034** 116 43 262 343 64 474 82 503 35 616 58 898 901 13 50 90 **207178** 445 542 45 82 904 **208230** 51 473 (300) 90 626 (300) 718 854 91 949 **209050** 96 326 30 500 690 860 73 941.

210094 335 74 668 776 801 6 12 82 **211046** 209 352 (300) 68 (3000) 87 613 765 801 85 **212094** 180 326 559 625 789 971 **213566** 611 79 90 814 961 **214044** 399 (500) 511 58 90 602 (300) 983 **215027** (300) 135 351 451 612 57 88 847 923 96 **216201** 37 328 425 722 38 **217016** 112 (3000) 99 337 76 82 496 501 616 22 80 **218031** (5000) 104 202 72 396 408 77 115 80 **219091** 126 701 899.

220063 (1500) 111 278 395 463 534 712 895 911 (500) **221148** 223 (300) 309 429 588 757 967 **222060** 62 (500) 160 352 78 86 90 484 803 90 927 **223041** 270 348 94 (300) 406 609 95 854 **224066** 129 84 305 503 692 724 80 **225249** 393 406 63 590 (500).

Handel und Industrie.

* Die gestrige Wiener Börse war bei Eröffnung gedrückt, befestigte sich aber auf Auslandskäufen vom Tage zuvor vorübergehend, schließlich auf Berlin abgeschwächt zu verlaufen. Die Pariser Börse zeigte wieder eine sehr matte Stimmung, besonders waren Italiener stark angeboten; schließlich mäßig erholt. Rente behauptet, Reports 13 Centimes. In Ungarn größere Spekulationsverkäufe, auch andere Kurse meist rückgängig, nur Lombarden und Russenwerthe fest. London matt.

* Oesterreichische Finanzen. Zu Ende des ersten Semesters 1893 betrug in Oesterreich die konsolidirte Staatsschuld ohne Kapitalrückzahlung, und zwar die allgemeine Staatsschuld 2 478 869 516 Gulden, die österreichische Staatsschuld 561 999 360 Gulden, zusammen 3 040 868 876 fl. (+ 36 293 743 Gulden). Die konsolidirte Staatsschuld betreffend, betrug die allgemeine Staatsschuld 230 816 361 fl., die österreichische Staatsschuld 655 080 850 fl., zusammen 885 877 212 fl. (+ 112 193 341 fl.). Die gesammte konsolidirte Staatsschuld belief sich auf 3 926 766 088 fl. (+ 148 487 084 fl.); die schwebende Schuld (Salinenschine, Kautionen und Depositen) belief sich auf 102 580 063 fl. (+ 30 584 529 fl.), die gesammtsame schwebende Schuld (Staatsnoten) Ende Juni d. J. auf 312 534 085 fl. (— 31 436 492 Gulden).

* Aktiengesellschaft für Möbel-Transport und Aufbewahrung. Die Gesellschaft, die seiner Zeit mit einem Kapital von 1 800 000 ℳ gegründet und vor Kurzem entgründet wurde, ist, wie der „Konfektionair" erfährt, nebst dem dazu gehörigen Grundstück, Inventar rc. in den Besitz des Herrn M. Putzrath, des bisherigen Inhabers einer hiesigen Konfektionsfirma, übergegangen.

* Berliner Weißbierbrauerei-Aktiengesellschaft, vormals F. W. Hilsebein. Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr der ersten Institute auf dem Gebiete der Unfallversicherung, nur vor einigen Tagen in der glücklichen Lage, in der Abtheilung Einzelunfallversicherung (Versicherung gegen Unfälle aller Art) die 100 000ste Police ausstellen. Dieses für die Gesellschaft höchst ehrenvolle Ereigniß ist ein erfreulicher Beweis für die großartige Ausbreitung, welche die segensreiche Einrichtung der Unfallversicherung gefunden hat, nicht minder aber auch für die große Beliebtheit, deren sich die genannte Gesellschaft in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Von Anbeginn ihrer Thätigkeit an ist die Gesellschaft stets bemüht gewesen, ihre Versicherungsbedingungen im Interesse des versicherungsbedürftigen Publikums so vortheilhaft als möglich zu gestalten und die Unfallversicherung auf diese Weise für alle Bevölkerungsklassen zu einer segenvollen Institution zu machen. Obwohl das Publikum immer mehr zur Erkenntniß des hohen Werthes der Unfallversicherung gelangt, so wird doch von dieser volkswirthschaftlichen Wohlfahrts-Einrichtung leider noch immer nicht in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, und es kann deshalb nicht oft genug der Beitritt zur Unfallversicherung dringend empfohlen werden.

Bank-Ausweise.

— Bank von Frankreich. Ausw. v. 2. Novbr. Baarvorrath in Gold 1 698 459 000 — 4 050 000 Fr.
do. in Silb. 1 265 946 000 + 986 000 „
Portef. d. Haupth. u. d. Filialen 708 941 000 + 99 544 000 „
Notenumlauf 6 . 3 544 364 000 + 73 385 000 „
Lauf. Rechnungen d. Privaten 361 183 000 + 10 157 000 „
Guth. d. Staatsch. 177 801 000 + 5 068 000 „
Gef.-Vorschüsse 293 929 000 + 6 170 000 „
Zins- und Diskont-Erträgnisse 6 988 000 + 598 000 „
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,63.

— Englische Bank. Ausw. vom 2. Novbr.

Totalreserve	+ 16 128 000 —	841 000 £
Notenumlauf	+ 26 299 000 +	256 000 „
Baarvorrath	+ 25 977 000 —	585 000 „
Portefeuille	+ 25 395 000 +	733 000 „
Guthaben der Privaten	31 393 000 —	145 000 „
do. des Staats	4 336 000 —	190 000 „
Notenreserve	14 095 000 —	800 000 „
Regierungssicherheit	12 088 000 —	200 000 „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 45 gegen 46⅞ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 12 Mill.

Generalversammlungen.

— Badische Bank. Außerordentliche Generalversammlung am 5. Dezember cr. in Mannheim.

— Verein Deutscher Eisenhüttenleute. Die nächste Hauptversammlung des Vereins findet am 14. Januar 1894 in Düsseldorf statt.

— Harzer Werke zu Rübeland und Zorge. Ordentliche Generalversammlung am 25. November cr. in Braunschweig.

— Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb. Ordentliche Generalversammlung am 28. November cr. in Oberhausen (Rheinland).

— Thüringische Nadel- und Stahlwarenfabrik Wolff, Knipvenberg u. Co. Ordentliche Generalversammlung am 24. November cr. in Gotha.

— Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Gebrüder Seck. Ordentliche Generalversammlung am 24. November cr. in Darmstadt.

— Adler, Deutsche Portland-Zement-Fabrik. Außerordentliche Generalversammlung am 20. November cr., Vorm. 10 Uhr, in Berlin.

— Schultheiß' Brauerei Aktiengesellschaft. Ordentliche Generalversammlung am 21. November cr., Vorm. 10 Uhr, in Berlin.

— Spinnerei Spremberg (vormals C. Bechmann). Ordentliche Generalversammlung am 30. November cr., Vorm. 10 Uhr, in Berlin.

Dividenden.

— Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft. Die am 1. November cr. fälligen Kouponns Nr. 54 der Aktien werden mit 8 ℳ bei der Berliner Handelsgesellschaft und Herrn Jacob Landau in Berlin eingelöst.

Verlosungen.

* Die hiesige Subdirektion der „Wilhelma" in Magdeburg, Friedrichstr. 73 1., übernimmt die Vermittelung gegen die am 15. November stattfindende Auslosung der Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose zu einer Prämie von 1,50 ℳ per Stück. (Verlust 27 ℳ.)

Wien, 2. November. Gewinnziehung der österreichischen 1860er Loose. 300 000 fl. Ser. 10490 Nr. 13, 50 000 fl. Ser. 6466 Nr. 13, 25 000 fl. Ser. 6850 Nr. 6, je 10 000 fl. Ser. 1344 Nr. 3, Ser. 17170 Nr. 13, je 5000 fl. Ser. 2487 Nr. 4, Ser. 4027 Nr. 4, Ser. 7623 Nr. 7, Ser. 10566 Nr. 2, Ser. 12069 Nr. 8, Ser. 12663 Nr. 7, Ser. 12738 Nr. 19, Ser. 14170 Nr. 5, Ser. 15405 Nr. 6, Ser. 15802 Nr. 6, Ser. 15846 Nr. 4, Ser. 16166 Nr. 8, Ser. 16166 Nr. 11, Ser. 18530 Nr. 19, Ser. 19567 Nr. 20.

Wasserstands-Berichte.

Rhein bei Mannheim, 1. November	+ 2,76	
bei Köln, 1. November	+ 1,68	
Main bei Frankfurt, 1. November	+ 2,00	
Oder b. Breslau, 1. Nov. O.-P. + 5,00, U.-P.	+ 0,01	
Warthe bei Posen, 1. November	+ 0,90	
Weser bei Bremen, 1. November	— 0,36	
Saale b. Calbe, 2. Nov. O.-P. + 1,34 U.-P.	+ 0,16	
Elbe bei Aussig, 2. November	— 0,33	
„ bei Dresden, 2. November	+ 1,30	
„ bei Magdeburg, 2. November	+ 0,91	

Handelsregister des königlichen Amtsgerichts I zu Berlin.

Türk u. Co.: Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen. — F. Fontane u. Co.: In die Gef. ist ein zweiter Kommanditist eingetreten. — H. Hillenbrand u. Co.: Die Ges. ist aufgelöst. Joh. Eichholz setzt das Geschäft fort. — Otto Berg u. Co.: Ges.: Emil Rothschild und Julius Otto Berg. Zur Vertretung sind nur Beide gemeinschaftl. befugt. — Richard Papperitz: Das Geschäft ist auf Oskar Rudolph Georg Krauschitz übergegangen, welcher dasselbe u. d. F. Berliner Brauereimaschinenfabrik vorm. Richard Papperitz (Inh. Georg Krauschitz) fortsetzt. — Rud. Krahnert: Inh. Alschler Karl Ferdinand Rudolph Krahnert. — Gelöscht: H. D. Marcks. Prokura des Siegfried Steuer für Hermann Hiller.

Konkurse.

Auswärtige: Kaufm. Max Boerhel, Anklam; Kfm. Karl Wilh. Jul. Buch, Frankfurt a. M.; Firma Georg Kamlah Wwe., Fleischn.; Blechschmied Gust. Rietsch, Gennheim; Schneider Karl Juft, Stendal; Gastwirth Friedr. Freundt, Neuhof; Gastwirth Karl Bunke, Strachau.

Marktberichte.

Breslau, 2. November. Getreidemarkt. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. erkl. 50 ℳ Verbrauchsabgaben per November 50,50, bo. bo. 70 ℳ Verbrauchsabgaben per November 31,00, bo. bo. per Dezember —,—, bo. bo. per Mai —,—. Roggen per November 128,00, per Dezember —,—, per Mai —,—. Rüböl per November 47,50, per April-Mai 48,00. — Wetter: Regnerisch.

Köln, 2. November, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loco 16,25, bo. neuer hiesiger 15,75, fremder loco 16,75, bo. per November —,—. Roggen hiesiger loco 14,75, fremder loco 16,50, bo. per November —,—. Hafer alter hiesiger loco —,—, bo. neuer hiesiger 17,25, fremder 17,00. — Rüböl loco 51,00, per Oktober —,—, per Mai 49,80. — Wetter: Regen.

Magdeburg, 2 November. Landweizen 150 bis 152 ℳ, Weißweizen 146—149 ℳ, glatter englischer Weizen 141—143 ℳ. Landroggen 140—143 ℳ, Roggen 130—133 ℳ, Chevaliergerste 170 bis 188 ℳ, Landgerste 158—168 ℳ, Hafer 160 bis 180 ℳ.

Magdeburg, 2. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92pCt.—,—, neue 14,15 Kornzucker exkl., 88 pCt. Rendement 13,20, neue 13,35. Nachprodukte exkl., 75 pCt. Rendement 11,25 Rubig. Brotraffinade I. —,—. Brotraffinade II. Gem. Raffinade mit Faß 27,75. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Rubig. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 13,07½ bez., 13,10 Br., per Dezember 13,07½ bez., 13,07½ Br., per Januar-März 13,20 bez., 13,20 Br., per April-Mai 13,35 Gd., 13,40 Br. Stetig.

Hamburg, 2 November. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 138—145. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134 bis 136, russischer loco ruhig, Transito 110. Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 48. — Spiritus still, loco per November-Dezember 22½ Br., per Dezember-Januar 22½ Br., per April-Mai 22½ Br., per Mai-Juni 22½ Br. — Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum loco ruhig. Standard white loco 4,6 Br., per Dezember 4,65 Br. — Wetter: Veränderlich.

Bremen, 2 November. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßpollfrei. Stetig. Loco 4,45 Br. Baumwolle. Fester. Upland middling loco, 42½ ₰, Upland, Basis middling, nichts unter low middling, auf Termine Lieferung, per November 42½ ₰, per Dezember 42½ ₰, per Januar 42½ ₰, per Februar 42½ ₰, per März 42½ ₰, per April 43 ₰. — Wolle. Umsatz 75 Ballen.

Mannheim, 2. November, Nachmittags 1 Uhr. Produktenmarkt. Weizen per November 15,10, per März 16,05, per Mai 16,30. — Roggen per November 14,00, per März 14,00, per Mai 14,00. — Hafer per November 14,90, per März 15,30, per Mai 15,35. — Mais per November 11,05, per März 11,45, per Mai

Bürgerliches Gesetzbuch.

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich erledigte in den Sitzungen vom 16. bis 18. Oktober zunächst die in der letzten Sitzung nicht zu Ende geführte Berathung des Antrages: für die Abtretung der Briefhypothek nicht, mit dem Entwurf (§ 1112 Abs. 1), eine gerichtlich oder notariell beglaubigte Abtretungserklärung, sondern nur eine schriftliche Abtretungserklärung zu erfordern. Die Mehrheit entschied sich für die Annahme des Antrages. Daneben soll aber vorgeschrieben werden, daß der bisherige Gläubiger auf seine Kosten dem neuen Gläubiger, wenn dieser es verlangt, eine öffentlich beglaubigte Urkunde über die Abtretungserklärung auszustellen hat. Die Ausnahme einer besonderen Vorschrift, daß der Eigenthümer des belasteten Grundstücks dem neuen Gläubiger gegenüber, so lange dieser nicht in das Grundbuch eingetragen sei, nur gegen Aushändigung einer öffentlich beglaubigten Urkunde über die Abtretungserklärung zur Leistung verpflichtet sei, hielt man im Hinblick auf die allgemeinen Vorschriften der §§ 1096, 1108, 1119 des Entwurfs und des § 39 der Grundbuchordnung nicht für erforderlich. Zu einer ausführlichen Erörterung gab weiter ein Antrag Anlaß, die Blankoabtretung der Briefhypothek zuzulassen. Die Mehrheit lehnte jedoch den Antrag ab. Die auf die Uebergabe des Hypothekenbriefes im Wege der Zwangsvollstreckung und auf die Abtretung von Forderungen rückständiger Zinsen 2c. sich beziehenden Bestimmungen des § 1112 Abs. 2 3 wurden sachlich nicht beanstandet. Auch der § 1113, welcher die Ueberweisung der Briefhypothek im Wege der Zwangsvollstreckung regelt, fand seinem sachlichen Inhalte nach Zustimmung; man war jedoch einverstanden, daß die Vorschrift in die Zivilprozeßordnung zu verweisen sei. Die Vorschriften des § 1114 über die Legitimation des nicht in das Grundbuch als Gläubiger eingetragenen Besitzers des Hypothekenbriefes gelangten im Wesentlichen nach dem Entwurf zur Annahme; doch soll mit Rücksicht auf den zu § 1112 gefaßten Beschluß, daß zur Abtretung der Briefhypothek Schriftlichkeit der Abtretungserklärung genügt, zum Schutze des Gläubigers gegen die damit für ihn verbundenen Gefahren des Diebstahls und der Fälschung im § 1114 bestimmt werden, daß die Legitimation des Besitzers eines Hypothekenbriefes nach Maßgabe des § 1114 nur durch eine zusammenhängende, auf den eingetragenen Gläubiger zurückführende Reihe von öffentlich beglaubigten Abtretungserklärungen hergestellt werde. Ergänzt wurde der § 1114 ferner durch den Zusatz, daß im Falle einer kraft Gesetzes erfolgten Uebertragung der Briefhypothek die in einer öffentlich beglaubigten Urkunde enthaltene Anerkennungserklärung des bisherigen Gläubigers der Abtretungserklärung gleichsteht. Die Vorschriften des § 1115 über die Voraussetzungen der Eintragung einer nach den §§ 1112, 1114 erfolgten Abtretungen in das Grundbuch wurden in die Grundbuchordnung verwiesen. Gegen den sachlichen Inhalt des § 1116, welcher die Frage entscheidet, inwieweit Vermerke auf dem Hypothekenbriefe die Berufung auf den öffentlichen Glauben des Grundbuchs ausschließen, erhob sich kein Widerspruch. Auch der Grundsatz des Entwurfs, daß, wenn Buch und Brief sich inhaltlich nicht decken, das Buch entscheidet (vergl. die Motive zu § 1116), wurde gebilligt. Man war jedoch der Ansicht, daß die Vorschrift des § 31 der Grundbuchordnung, nach welcher die nicht auf einer Bewilligung des Gläubigers beruhende Eintragung einer Vormerkung in das Grundbuch auch ohne Vorlegung des Hypothekenbriefes erfolgen soll, einer Aenderung bedürfen werde; dieselbe wäre dahin zu geben haben, daß die Eintragung eines Widerspruchs gegen die Uebertragung der Forderung auf den Besitzer des Hypothekenbriefes und die Eintragung eines Veräußerungsverbots der in den §§ 101, 102 (des Entwurfs 11) bezeichneten Art gegen den Besitzer des Hypothekenbriefes sowie die Eintragung einer Vormerkung gegen denselben nur dann angeordnet werden soll, wenn der Hypothekenbrief vorgelegt wird. Die besonderen Vorschriften der §§ 1117 bis 1121 über die Geltendmachung der Rechte des Gläubigers aus einer Briefhypothek wurden mit einigen nicht erheblichen Aenderungen nach dem Entwurf angenommen. Der von der Kündigung des Gläubigers handelnde § 1118 erhielt den Zusatz, daß auf die Kündigung des Eigenthümers die Vorschriften des § 350 (des Entwurfs 11) über den Schutz des gutgläubigen persönlich-n Schuldners gegenüber dem Zessionar mit der Maßgabe entsprechende Anwendung finden sollen, daß der Kenntniß von der Abtretung die Eintragung des Uebergangs der Hypothek auf den neuen Gläubiger gleichstehl. Auch die Vorschriften des § 1122 über Bildung von Theilhypothekenbriefen wurden — unter Ablehnung eines Antrages, welcher die Theilung von der Zustimmung des Eigenthümers des Grundstücks abhängig machen wollte — sachlich genehmigt. Zugleich wurde beschlossen, in einer Anmerkung zum Ausdruck zu bringen, es werde vorausgesetzt, daß die Vorschrift im § 61 Abs. 2 der Grundbuchordnung, wonach die Bildung des Theilhypothekenbriefs auf dem Stammhypothekenbriefe vermerkt werden muß, durch eine Ordnungsvorschrift ersetzt werde. Die von dem Aufgebot des Hypothekenbriefes und der Briefhypothek handelnden §§ 1123, 1124 fanden ebenfalls im Wesentlichen Zustimmung.

Zu einer lebhaften Erörterung führten verschiedene Anträge, welche bezweckten — abweichend von dem Entwurf — auch die Bestellung einer Hypothek für die Forderung aus einer Schuldverschreibung auf den Inhaber zuzulassen und näher zu regeln. Man war darüber einverstanden, daß die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs die Möglichkeit gewähren müßten, in der von der Praxis unter Anwendung des Art. 301 des Handelsgesetzbuchs bisher für zulässig erachteten Weise Theilhypotheken (sog. Partialobligationen) durch Indossament zu übertragen und mit Rücksicht darauf bei der Begründung der Hypothek zur Wahrnehmung der Interessen der Hypothekenbriefbesitzer und der Besitzer der Partialobligationen einen Vertreter (sog. Treuhänder) mit Wirkung auch gegen die Rechtsnachfolger zu bestellen. Die Redaktionskommission wurde beauftragt, zu prüfen, ob und inwieweit der Entwurf nach diesen Richtungen hin einer Ergänzung bedürfe. Dagegen gingen die Anträge darüber auseinander, ob ein Bedürfniß vorliege, daneben die Bestellung einer Hypothek für die Forderung aus einer Schuldverschreibung auf den Inhaber zuzulassen und im bürgerlichen Gesetzbuch zu regeln. Man verständigte sich dahin, zunächst in die Berathung der einzelnen Anträge einzutreten und die definitive Beschlußfassung später den Gegenstand bis nach der Erledigung der Spezialberathung auszusetzen. Die Spezialberathung wurde nicht zu Ende geführt. (R.-A.)

Verein zur Förderung des höheren lateinlosen Schulwesens.

Unter den Vereinen zur Förderung gewisser Schulformen, die nach der Durchführung der Schulreform noch weiter bestehen konnten, erfreut sich der in der Ueberschrift genannte gerade in der letzten Zeit einer kräftigen Entwickelung. Durch Bildung eines Zweigvereins in Schlesien ist die Zahl der Mitglieder auf weit mehr als 600 gestiegen. Auch die Magistrate einiger Städte sind als Korporation beigetreten.

Der Verein sächsischer Realschulmänner hat soeben die Zeitschrift der genannten Vereinigung zu ihrem Organe gemacht und verbindet über einen noch engeren Anschluß mit dem Hauptverein.

Bemerkenswerth ist, daß sich eine Anzahl hervorragender Gymnasialdirektoren dem Vereine für lateinlose Schulen angeschlossen hat, dem übrigens auch einige Mitglieder des Vereins der Realgymnasialmänner angehören. Dies kann sich nur daraus erklären, daß jede Bestimmung anderer Schulformen vermieden wird und man sich darauf beschränkt, für die Vermehrung der Real- und Ober-Realschulen zu wirken und, was ebenso wichtig ist, für den inneren Ausbau der lateinlosen Schulen zu arbeiten. Die Lehrpläne und Methoden sollen zu der idealen Höhe vervollkommnet werden, die allein den Anspruch auf gleiche Wertschätzung mit den humanistischen Schulen rechtfertigen kann.

Die Zeitschrift des Vereins ist mit dem 1. Oktober d. J. in das fünfte Lebensjahr eingetreten. Sie bildet schon jetzt für den lateinlosen Schulmann ein werthvolles Archiv. Nirgends kann man sich eingehender über den Fortschritt der Schulreform orientiren, nirgends findet man die Neugründungen lateinloser Schulen, die Verfügungen der höchsten Schulbehörden übersichtlicher bestimmen als dort; und zwar handelt es sich nicht bloß um Preußen, sondern um das ganze deutsche Vaterland. Eine Reihe der größeren Aufsätze ist von dauerndem Werthe.

Hätte der Verein nichts gethan, als diese Zeitschrift durch Aufsätze, Mittheilungen und Geldbeiträge zu unterstützen, so würde er sich schon hinreichend verdient gemacht haben.

Seine Thätigkeit geht aber noch weiter. Die Vorstandsmitglieder haben in zahlreichen Städten auf Wunsch der städtischen Behörden oder der Schuldirektoren aufklärende Vorträge über das lateinlose Schulwesen gehalten, die fast überall Beschlüsse zur Errichtung lateinloser Schulen oder zur Angliederung lateinloser Klassen herbeigeführt haben. Und dies ist überall ohne Verletzung des Interesses anderer Schulformen geschehen.

Daher erfreut sich der Verein des Wohlwollens der höchsten Schulbehörden, und die Theilnahme des Herrn Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Stauder an der anfangs Oktober in Dagen d. W. abgehaltenen Hauptversammlung beweist wohl, daß man auch im Kultusministerium Werth auf das Fortbestehen dieser Vereinigung legt.

Gelingt es derselben, zu einer Vertheilung der Schulgruppen nach den wirklichen wirthschaftlichen Bedürfnissen beizutragen und so zu bewirken, daß der gebildete Mittelstand in höherem Grade zu praktischen Berufsarten vorgebildet wird, als bisher, und daß zugleich der übergroße Zudrang zu den gelehrten Berufsarten aufhört, so kann sie mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit zurückblicken.

Die Schulreform macht sich in ihren Wirkungen nicht nur darin geltend, daß die Zahl der lateinlosen Schüler und Schulen erheblich zunimmt, sondern auch darin, daß die Abiturienten schon jetzt in größerer Zahl zu praktischen Karrieren übergehen. Auch an den sogenannten mittleren Fachschulen für solche Schüler, die das einjährige Doerstreich erwerben und womöglich schon praktisch gearbeitet haben, läßt sich der Einfluß der Schulreform beobachten. Die Schülerzahl nimmt auch hier von Jahr zu Jahr zu, und die maschinentechnische Fachschule zu Hagen z. B. hat sich in diesem Jahre auf 130 Schüler gehoben und dabei nicht weniger als 30 Meldungen aus Rammangel zurückweisen müssen, da es nicht angängig war, mehr als je zwei Klassen für die beiden Jahrgänge einzurichten.

Damit ist nachgewiesen, daß demnächst weitere Schulen dieser Art gegründet werden müssen.

Es zeigt sich, daß der Staat auch mit diesen im Jahre 1878/9 gegründeten Anstalten das Rechte getroffen hat, und man muß es mit Dank anerkennen, daß er diese Schulen trotz des früher weit schwächeren Besuchs und trotz der zum Theil unerklärlichen Angriffe festgehalten hat. Sie haben sich aus eigener Kraft durch die kritischen Zeiten der Schulkämpfe hindurchgearbeitet und werden jetzt, in der Zeit des Schulfriedens, eine segensreiche Wirksamkeit entfalten. Auch sie werden dazu beitragen, das sogenannte Abiturientenproletariat zu vermindern und damit gewisse soziale Gefahren im Keime zu ersticken.

Möge der Verein, der den realistischen Theil der Schulreform zu fördern bestrebt ist und gern darauf verzichtet, sich großen Umgestaltungsplänen anzuschließen, sich weiterhin, nicht nur in den Kreisen der Schulmänner, sondern auch in den bürgerlichen Kreisen, die Interesse am Ausbau der Real- und Ober-Realschulen und der mit ihnen verbundenen Fachschulen haben, auch fernerhin weiteren Boden erobern und die entsprechenden Sympathieen finden.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die Vereinsgeschäfte, am 1. Oktober d. J. von Herrn Dr. Schauberg in Köln übergegangen ist und daß als Redakteur auch fernerhin Herr Dr. Georg Weidner in Hamburg wirkt, der, wie das Titelblatt des ersten Heftes zeigt, von einem Stabe zahlreicher und tüchtiger Mitarbeiter unterstützt wird. Der geringe Preis von jährlich 6 ℳ erklärt sich bei dem, was die Zeitschrift in quantitativer und qualitativer Hinsicht leistet, daraus, daß der besprochene Verein für das Defizit einzutreten beschlossen hat, also zu ferneren finanziellen Opfern bereit ist. Bei der erfreulichen Zunahme der Abonnentenzahl ist aber darauf zu rechnen, daß das Blatt bald selbstständig bestehen und der Verein seine Mittel in anderer Weise zur Förderung des realistischen Schulwesens verwenden kann.

Koloniales.

* Einem Berichte des kaiserlichen Kommissars, Major v. Wissmann über den Verlauf seiner Rickwa-Tanganika-Expedition aus Kitutwa Obercomstation vom 14. Juli entnimmt das „Deutsche Kolonialblatt" Folgendes: Am 18. Juni d. J. brach ich nach Erledigung der Post von Muenso (Kifestation) auf und stieg den 2000 Fuß hohen Abhang des Hauptplateaus zur Rickwa-Ebene hinab, zunächst in das Gebiet der Wanimamba. Die Bevölkerung litt zur Zeit unter den Verwüstungen der Heuschrecken und der ganz außergewöhnlichen Kühnheit von Löwen, die große Verheerung in einzelnen Dörfern angerichtet hatten. Beim Weitermarsch in nordwestlicher Richtung passirte ich nach der Reihe die an den Süden des See's angrenzenden Landschaften Mpala, Wuanda und Nyamwezi. Der Wiesel, der Gouverneur der Wanika durchaus wiederhergestellt war, sicherte uns überall einen überaus guten Empfang und einen Ueberfluß an geschenkten Lebensmitteln für unsere Leute. Die Rontenaufnahme, die ich wegen Mangels an geeignetem Material nicht im Stande bin, beizufügen, wird manche Veränderung in der Lage des Rickwa-Sees bringen. Es gelang mir leider wegen abergläubischer Furcht der Eingeborenen nicht, einen angeblichen Abfluß des Rickwa, dessen Wasser tief in eine Höhle hinab zu einem unterirdischen Kanal fallen soll, aufzufinden.

Von der Südwestecke des Sees stieg ich wieder auf das Plateau hinauf, und führte durch das Gebiet von Ziya einen äußerst beschwerlichen Gebirgsmarsch aus, auf dem ich einen kleinen neuen Gebirgssee, Namens Quela, entdeckte. Sehr zu leiden hatten wir Europäer von der ab und zu in diesen Höhen bis auf 0 Gr. R. herabsinkenden Nachtkälte. Am Kalambeflusse, der einzigen Gegend, wo wenigstens Zebras und Antilopen von der Vieh- und Wildseuche verschont geblieben, erhielten wir die ersten Nachrichten von dem diesjährigen Raubzug der Wawemba, über dessen Ausgang ich telegraphisch kurz berichtet habe. Derselbe, der alljährlich zur Zeit der Ernte von den Wawemba unternommen wird, sollte in diesem Jahre mit besonderem Nachdruck, und zwar unter der Führung ihres Oberhäuptlings Kitimkuru selbst in Szene gesetzt worden sein. Die Räuber hatten sich nach dem Tanganyika zu gewandt, und sollte die katholische Missionsstation der weißen Väter, Kala, bedroht sein. Ich beschloß daher, unverzüglich dorthin zu marschiren, um sowohl der Mission als auch den größeren Dörfern der heimgesuchten Warungu am See Hülfe zu bringen. In einem Dorfe Nondo am oberen Kalambo hörte ich, daß die Räuber schon auf dem Rückmarsch vom See begriffen seien und stündlich erwartet wurden, und traf Maßnahmen gegen eine Ueberraschung, indem ich das von Palisaden eingefaßte, aber sonst wenig günstig gelegene Dorf befestigte. Auf einem über die Palisaden hervorragenden Termitenbau innerhalb des Dorfes ließ ich die Fahne aufpflanzen und die Geschütze aufstellen. Bald nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein lebhaftes Gewehrfeuer aus nächster Nähe auf das Dorf unterhalten. Wir besetzten die Einfahrten, konnten jedoch nur einige Schüsse auf den schnell verschwindenden Feind abgeben. Zur Verfolgung bezw. Aufklärung ausgesandte Patrouillen fanden keine Spur mehr von den Wawemba. Am nächsten Morgen, als ich mich eben zum Aufbruch rüstete, erschien über den westlich gelegenen Höhen eine Anzahl französischer Flaggen — die Spitze der, wie wir bald sahen, gegen Kitimkuru's. Da der Weg zur Vermeidung eines Sumpfes in weitem Bogen auf unser Dorf aufführte, so konnten wir nach und nach die ganze, sich über eine Wegstunde lang ausdehnende Karawane heranmarschiren sehen — ein Anblick, der wohl geeignet war, das Gemüth der Schwarzen in einige Aufregung zu setzen — und schnell alle zur Abwehrvorkehrungen zur Abweisung eines Angriffs zu treffen. Es wurde mir genügend Zeit geboten, einen ziemlich genauen Ueberschlag der Stärke des Feindes, die sich etwa auf 5000 Mann belief, abzuschätzen. Bald erreichte die meist mit Gewehren bewaffnete, mit rothen Mänteln und Federschmuck kriegerisch herausgeputzte Masse das Gelände vor dem Dorf. Acht zwischen 30 bis 50 Meter von den Palisaden entfernt gelegene Termitenhügel wurden nach und nach von den feindlichen Trupps zu 30 bis 50 Mann besetzt, auf jedem derselben zwei oder drei Flaggen aufgepflanzt, das Gras niedergebrannt und das Gewehr fertig auf die Krone des Hügels gelegt. Ein Sprecher begann mit lauter Stimme, offenbar um Zeit zu gewinnen, bis die ganze Macht heranrückt, und da war ich es für günstiger hielt, die Wirkung des ersten Feuers von unserer Seite auf dichtere Massen abzugeben, möglichst überwältigend zu machen und dann, den ersten Schreck benutzend, durch einen Ausfall den Feind nachhaltig zu werfen und in die Flucht zu schlagen, so ging ich auf basselbe ein. Der Sprecher forderte mich auf, mit unserm Lager das Dorf zu verlassen, da Kitimkuru nicht mit uns, sondern mit den Warungu Krieg führe. Ich schlug dies ab und machte die Wawemba auf die Tragweite des ersten Gefechts, dem sie sich mit Europäern aussetzten, aufmerksam. Während der Sprecher schlauerweise sehr ruhig und maßvoll blieb, wurden die Krieger ungeduldig, kamen bis auf zwanzig Schritt an die Boma und beschimpften durch Worte und Geberden uns Europäer. Als ich sah, daß die Feinde hinter den die Hügel besetzt haltenden Kriegern eine Anzahl gefangener Weiber und Kinder wie zum Kugelfang aufgestellt und gruppirt hatten, gab die große Masse der Speerkämpfer den zum Anlauf herausziehen wollte, jetzt so eine Granate in einen dichten Haufen anscheinend von Führern oder Häuptlingen, zum Zeichen, daß meine Leute — 60 Soldaten, 20 Irregulaire und etwa 30 Eingeborene des Dorfes — auf das vorher gewählte Ziel Feuer geben sollten. Der Erfolg war ein überraschend großer — Wiele brachen zusammen, Viele stürzten verwundet, die ganze Vorderreihe mit sich reißend, nach rückwärts auf die zum Sturm bestimmte Masse. Es entstand eine wilde Unordnung, die die Wirkung des Maxim-Geschützes und der Gewehre außerordentlich erhöhte. Während der Feind sich zu ordnen suchte und, von der Masse aufgehalten, am Stehen gekommen war, ließ ich Dr. Bumiller mit zwei Zügen zum Ausfall, der bis auf eine Entfernung von 20 Schritt gedeckt gesehehen konnte, so vorgehen, daß das Feuer von der Palisade nicht maskirt wurde. Die Ausfallabtheilung eröffnete sofort lebhaftes Feuer auf die noch nicht völlig geordnete Masse des Feindes und drang dann mit Hurrah, unterstützt durch das Feuer aus dem Dorfe, vor. Die Wawemba wandten sich rückwärts, und es entstand eine regellose Flucht ums Leben, immer dicht verfolgt von dem nachfolgenden Ausfallkorps. Die gefangenen Männer, Weiber und Kinder benutzten die wilde Verwirrung, um auf uns zu ins Dorf zu flüchten oder, sich im hohen Grase verbergend, ihren Räubern zu entfliehen. Alles geraubte Gut, was die flüchtigen Krieger am Laufen hindern konnte, wurde weggeworfen, sind so groß war die Panik, daß die Wawemba, die ganze Nacht hindurch marschirend und den nächsten Tag, nicht eher Halt machten, bis sie ihre südlich der Stevenson Road gelegene Grenze, hier gewöhnliche Tagesreisen entsprechend, am Stehen gekommen war, ließ ich Dr. Bumiller mit zwei Zügen zum Ausfall, der bis auf eine Entfernung von 20 Schritt gedeckt geschehen konnte, so vorgehen, daß das Feuer von der Palisade nicht maskirt wurde. Die Ausfallabtheilung eröffnete sofort lebhaftes Feuer auf die noch nicht völlig geordnete Masse des Feindes und drang dann mit Hurrah, unterstützt durch das Feuer aus dem Dorfe, vor. Die Wawemba wandten sich rückwärts, und es entstand eine regellose Flucht ums Leben, immer dicht verfolgt von dem nachfolgenden Ausfallkorps. Die gefangenen Männer, Weiber und Kinder benutzten die wilde Verwirrung, um auf uns zu ins Dorf zu flüchten oder, sich im hohen Grase verbergend, ihren Räubern zu entfliehen. Alles geraubte Gut, was die flüchtigen Krieger am Laufen hindern konnte, wurde weggeworfen, sind so groß war die Panik, daß die Wawemba, die ganze Nacht hindurch marschirend und den nächsten Tag, nicht eher Halt machten, bis sie ihre südlich der Stevenson Road gelegene Grenze, hier gewöhnliche Tagesreisen entsprechend, am Stehen gekommen war, erreichten. Viele Verwundete erlagen unterwegs der Anstrengung einer solchen Flucht; manche Sämmige und der Rest der gemachten Sklaven fiel den Warungu, die nach dem Gefecht von allen Seiten zu mir herbeistürmten, und die ich ihren Todfeinden auf die Fersen hetzte, in die Hände. Die befreiten Sklaven, meist Weiber und Kinder, zusammen etwa hundert, entließ ich am folgenden Tage in ihre Heimat.

Da unter diesen Umständen die französische Mission außer Gefahr war, gab ich den Marsch dahin auf und wandte mich direkt nach Kitutu, der englischen Station am Südende des Tanganyika, wo ich nach einem sehr beschwerlichen Marsch über endlosen Felsgeröll am Fuße des Tanganyika entlang am 12. d. Mts. eintraf; leider war der Kapitän, auf ich hierher bestellt hatte, noch nicht eingetroffen. Wenn auch der rücksichtslosen Raubsucht der Wawembas durch diese gänzliche Niederlage, die in ihrer Ausdehnung und Tragweite in der Geschichte der Kämpfe in Afrika zur Unterdrückung des Sklavenhandels vielleicht einzig dasteht, für die nächsten Jahre ein Riegel gesetzt werden mag, so ist damit die ganze Frage doch nicht als erledigt zu betrachten. Es sind vielmehr nachhaltige Sicherheitsmaßnahmen dringend geboten, wenn nicht das ganze deutsche Gebiet zwischen dem Rickwa und Tanganyika, ja sogar bis zum Nyassa, ein Gebiet, welches, wie man aus früheren Reiseberichten ersehen kann, durch seine zahlreiche Bevölkerung ist zur Zeit unter den Weißen wüstungen der Heuschrecken und der ganz außergewöhnlichen Kühnheit von Löwen, die große Verheerung in einzelnen Dörfern angerichtet hatten. Beim Weitermarsch in nordwestlicher Richtung passirte ich nach der Reihe die an den Süden des See's angrenzenden Landschaften Mpala, Wuanda und Nyamwezi. Der Wiesel, der Gouverneur der Wanika durchaus wiederhergestellt war, sicherte uns überall einen überaus guten Empfang und einen Ueberfluß an geschenkten Lebensmitteln für unsere Leute. Die Routenaufnahme, die ich wegen Mangels an geeignetem Material nicht im Stande bin, beizufügen, wird manche Veränderung in der Lage des Rickwa-Sees bringen. Es gelang mir leider wegen abergläubischer Furcht der Eingeborenen nicht, einen angeblichen Abfluß des Rickwa, dessen Wasser tief in eine Höhle hinab zu einem unterirdischen Kanal fallen soll, aufzufinden.

Von der Südwestecke des Sees stieg ich wieder auf das Plateau hinauf, und führte durch das Gebiet von Ziya einen äußerst beschwerlichen Gebirgsmarsch aus, auf dem ich einen kleinen neuen Gebirgssee, Namens Quela, entdeckte. Sehr zu leiden hatten wir Europäer von der ab und zu in diesen Höhen bis auf 0 Gr. R. herabsinkenden Nachtkälte. Am Kalambeflusse, der einzigen Gegend, wo wenigstens Zebras und Antilopen von der Vieh- und Wildseuche verschont geblieben, erhielten wir die ersten Nachrichten von dem diesjährigen Raubzug der Wawemba, über dessen Ausgang ich telegraphisch kurz berichtet habe. Derselbe, der alljährlich zur Zeit der Ernte von den Wawemba unternommen wird, sollte in diesem Jahre mit besonderem Nachdruck, und zwar unter der Führung ihres Oberhäuptlings Kitimkuru selbst in Szene gesetzt worden sein. Die Räuber hatten sich nach dem Tanganyika zu gewandt, und sollte die katholische Missionsstation der weißen Väter, Kala, bedroht sein. Ich beschloß daher, unverzüglich dorthin zu marschiren, um sowohl der Mission als auch den größeren Dörfern der heimgesuchten Warungu am See Hülfe zu bringen. In einem Dorfe Nondo am oberen Kalambo hörte ich, daß die Räuber schon auf dem Rückmarsch lichem Gutachten ein Nerv verletzt und dürfte ein operativer Eingriff nöthig sein. Am 10. August bekam ich ein heftiges Schwarzwasserfieber, was mir es für mich die höchste Zeit, als am 15. August der Generalagent der Kompagnie Mr. Wallace mit dem Flußdampfer „Nuve" und einer Dampfbarkasse erschien. Derselbe erklärte sich sogleich bereit, mich mit an die Küste zu nehmen, und ich wurde vorläufig auf der Half untergebracht, woselbst ich von den Agenten Mr. Bradshaw in aufopfernder Weise gepflegt wurde. Das Erscheinen des Generalagenten hatte seinen Grund in der Weigerung Mijons, seine Rückberufung anzuerkennen. Am 19. August erschien Mijon mit seinen beiden Dampfern vor Bola und legte sich 1 Kilom. von uns vor Anker. Ich habe ihm am nächsten Tage von meinem Vertrage mit dem Emir schriftlich Mittheilung gemacht, und er nahm in einem sehr höflichen Schreiben an mich davon Kenntniß. Am nächsten Tage stattete er mir einen Krankenbesuch ab. Trotz aller seiner Bemühungen, vom Emir empfangen zu werden, verweigerte ihm dieser jegliche Zusammenkunft. Am 22. August bin ich mit der „Nure" von Bola abgereist. Der Expedition trifft die Rückreise mit dem Flußdampfer „Kuka" an. Derselbe brachte die Expedition von Uechtrij nach Bola, woselbst er am 25. August eingetroffen sein dürfte. Am 22., bez. 23. wurden seitens Mr. Wallace die von Mijon in Muri angelegten Handelsstationen Koonini und Manarawa aufgelöst und alle Güter konfiszirt. Am 28. August traf sich in Akafja ein und wurde von S. M. S. „Nachtigal" am 3. September nach Kamerun verbracht. Es erübrigt mir noch, die Gastfreundschaft der Beamten der Niger Company, des Agenten Mr. Bradshaw, sowie der Generalagenten Mr. Walace und Mr. Bedford, sowie die ärztliche Sorgfalt des Dr. Griß dankend zu erwähnen."

Literarisches.

* Wahlkatechismus für die Wahlen zum Deutschen Reichstage, zusammengestellt und herausgegeben von Th. Prengel. Berlin, J. Guttentag. Wer sich ausführlicher über jede Detailvorschrift unterrichten will, dem steht in Frage und Antwort dieser Katechismus Rede.

* Die Strafgesetzgebung des Deutschen Reiches. Textausgabe mit Anmerkungen, Verlag von Franz Vahlen in Berlin. — Von dieser Sammlung enthält Band I: Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Nebst einem Anhang, enthaltend Vorschriften über Zuständigkeit. Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister zum praktischen Gebrauch von Dr. Justus Olshausen, Reichsgerichtsrath. Das Reichs-Strafgesetzbuch in der Bearbeitung von Dr. Olshausen erscheint gegenwärtig bereits in der fünften Auflage, und zwar in derjenigen Gestalt, die es seit dem Erscheinen der vierten Auflage (Mai 1891) auf Grund der im Jahre 1893 erlassenen Gesetze vom 26. März, 19. Juni und 3. Juli angenommen hat. Fortgelassen ist die in den früheren Auflagen enthaltene Auswahl von Reichs-Straf-Nebengesetzen. Diese bilden nämlich jetzt Band II der Sammlung, welcher betitelt ist: Die Reichs-Straf-Nebengesetze mit Ausschluß einzelner Materien. Auch dieser zweite Band der Sammlung „Die Strafgesetzgebung des Deutschen Reiches", welcher sämmtliche Reichs-Straf-Nebengesetze enthält, soweit dieselben nicht als die Materien des geistigen Eigenthums, der Gewerbe- und Versicherungsgesetzgebung, der Zoll-, Steuer- und Stempelgesetzgebung der Militär-Strafgesetzgebung betreffend, besonderen Bänden vorbehalten sind, ist in gleicher Weise wie der erste Band vom Reichsgerichtsrath Dr. Olshausen für den praktischen Gebrauch bearbeitet.

* Jahrbuch für den Ober-Bergamtsbezirk Dortmund. Im Auftrage des königlichen Ober-Bergamts zu Dortmund mit Benutzung amtlicher Unterlagen zusammengestellt vom königlichen Ober-Bergrath Dr. jur. Weidtman zu Dortmund. G. D. Bädeker, Essen. (Geb. 3 ℳ) Wohl Alle, die in Beziehung zu der Kohlenindustrie des Ruhrkohlenbeckens stehen, sei es als Gewerken und Aktionäre oder als Abnehmer und Lieferanten haben das Bedürfniß nach einem Buche empfunden, welches in gedrängter Kürze über alle in diesem Becken verliehenen Bergwerke, im Betrieb befindliche oder nicht im Betrieb befindliche, Aufschluß giebt. Dieses Bedürfniß zu genügen, hat sich das Werkchen zur Aufgabe gesetzt. In Tabellen, welche nach den einzelnen Berg-Revierfeststellung geordnet sind, enthält dasselbe sämmtliche im Besitz des Ober-Bergamts belegenen Bergwerke, nebst Angabe deren Eigenthümer, deren Lage in politischer, gerichtlicher und postalischer Beziehung, der Schichte und Eisenbahnanschlüsse, der Höhe der Belegschaft und Förderung im Jahre 1892, der Kohlensorte, Art der Ausbeutung einschließlich etwaiger Kokes- oder Brikettfabrikation, sowie der Zugehörigkeit zu einem der bestehenden Verkaufsvereine oder Syndikate. Außerdem enthält das Werkchen eine Uebersicht der Zusammensetzung und der Befugnisse des königlichen Ober-Bergamts zu Dortmund, der Bergreviere, der Knappschaftsvereine, der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, der Bergschulen, der Knappschaftsversicherungsgesellschaft, des Vereins für die bergbaulichen Interessen, sowie der Verkaufsvereine und Syndikate. Ein alphabetisches Verzeichniß der Zechen wird Niemanden im Stiche lassen. Bei den Gesellschaften sind die Mitglieder der Grubenvorstände, der Aufsichtsräthe, sowie der Vorstände, nebst den wichtigsten Bestimmungen der Satzungen, soweit sie seinem Vorstehenden nach Außen regeln, angeführt. Im allgemeinen Interesse muß man dem Werkchen, das alljährlich erscheint, Verbreitung wünschen.

* Der Verfasser der „Geschichte des Kammergerichts", Dr. jur. Fr. Holtze, hat in Fortsetzung seiner Studien über die historische Entwickelung der preußischen Gerichtsverfassung einen Essay bei Mittler u. Sohn publizirt, in welchem das dänische Gesetz König Christian V. vom 15. April 1683 als Vorbild der preußischen Justizreform von 1713 nachgewiesen wird. Es ist das Verdienst König Friedrich Wilhelm I. Am 25. Februar 1713 zur Regierung gelangt, erließ der junge König schon am 4. März desselben Jahres an den Geh. Staatsrath v. Bartholdi einen Befehl, „sofort mit Abfassung eines Reglements behufs Regulirung des Prozeßverfahrens zu beginnen." Zugleich wird er beauftragt, sich in Dänemark erscheinen des bezüglichen Gesetz hin. Wir können nur wünschen, daß der Autor in seinen dankenswerthen Arbeiten zur Aufklärung der Geschichte des preußischen Rechtsverfahrens fortfahren wolle.

* Bei Jul. Bergas in Schlesewig erschien: „Anleitung zur Ermittelung und Berechnung des Ertrages im Sinne des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891" von Reg.-Assessor Dr. Livonius. (50 ₰.) Die kleine Schrift dem Kaufleuten, Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden wegen der klaren Darstellung, sowie wegen mancher darin enthaltenen praktischen Gesichtspunkte empfohlen werden.

* In der Schriftenniederlage der Anstalt Bethel bei Bielefeld ist erschienen: „Laßet Eure Kinder gedeihen." Ein Wort an Mütter über die körperliche und geistige Erziehung des Kindes in den ersten Lebensjahren von E. Rudorff (Frau Franziska Jarke). Dieses fein und herzlich geschriebene Buch, welches von Anfang bis zu Ende das Interesse fesselt, enthält eine reiche Fülle von beachtenswerthen Winken und Weisungen, die in der erster Linie jeder jungen Mutter gegeben sind; es wird aber auch von Vätern und Kinderfreunden mit Befriedigung gelesen werden. Die kleine Schrift ist gegen Einsendung von 75 ₰ in Briefmarken direkt von der Schriftenniederlage der Anstalt Bethel bei Bielefeld sowie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

z. Handwörterbuch der Pharmazie. Praktisches Handbuch für Apotheker, Aerzte, Medizinalbeamte und Droguisten. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter herausgegeben von A. Bolstowski. Wien und Leipzig. Verlag von Wilhelm Braumüller. Lieferung 11 und 12 des von uns mehrfach empfohlenen Werkes liegen uns vor und ist damit der 1. Band abgeschlossen. Die beiden Hefte enthalten die Artikel Hohlmaße bis Kyphose. Es wird Niemand vergeblich Belehrung in dem Werk suchen, sei er Chemiker, Arzt, Apotheker oder sonst ein Naturwissenschaftler. Viele Artikel und Präparate sind geradezu mustergültig behandelt, klar, kurz und bündig. Auch die Ausstattung des Werkes ist vortrefflich.

z. Aus dem Verlage von Richard Schoetz, Berlin, Luisenstr. 36, gingen uns zwei Werke von allgemeinerem Interesse zu:

Dr. E. Roth, Armen-Fürsorge und Armen-Krankenpflege mit besonderer Berücksichtigung des Armenarztes und Vorschlägen zu ihrer Reform. Preis 2 ℳ. — Verf., Regierungs- und Medizinalrath in Köslin, hat sich sehr eingehend mit der vorliegenden Frage beschäftigt. Nach einer geschichtlichen Einleitung über Armen- und Wohlthätigkeitspflege bespricht er u. A. die Bedeutung der Sozialhygiene, Armenstatistik, Armenpflege im Allgemeinen und Armen-Krankenpflege, Sorge für Geisteskranke, Taubstumme, Blinde, Epileptische, Armen- (Kommunal) Aerzte in den Städten und auf dem Lande, und plaidirt am Schluß aus sehr triftigen Gründen für Erweiterung der kommunal- und armenärztlichen Thätigkeit im Sinne der kommunalen und sozialen Hygiene.

Sanitätsrath Dr. Mencke. Welche Aufgaben erfüllt das Krank

Parteitage in Köln ohne Debatte gutgeheißen worden, nachdem Herr Singer sie als „der Fraktion ganz aus dem Herzen gesprochen" bezeichnet hatte. Dagegen hat sich Herr v. Vollmar in der Sonnabendfassung der bayerischen Abgeordnetenkammer zum Vertreter eines wahrhaft fanatischen Particularismus gemacht. Er hat gegen das „Großpreußentum" geeinert und es als die höchste Gefahr bezeichnet, wenn demselben nicht endlich einmal die Aufgaben der Einzelstaaten energisch entgegengestellt würden. Der bayerischen Regierung warf er Schleppenträgerei gegenüber der preußischen vor, während er seine Gesinnungsgenossen als die Hüter der bayerischen „Selbstständigkeit" darstellte. Man hätte allerdings von Herrn v. Vollmar wohl erwarten können, daß, wenn er einen so fulminanten Beifall machen wollte, er sich zuvor die Reichsverfassung etwas genauer angesehen hätte. Seine hauptsächliche Beschwerde ist nämlich die, daß in den Verhandlungen mit Rußland amtlich von einer „Regierung des Kaisers" gesprochen sei, und er bekrittelt die Welt: „Die Vertretung des Reiches liege dem Bundesrath zu, nicht aber einer zentralistischen Reichsregierung." Nein, Herr v. Vollmar, nach Art. 11 der Reichsverfassung hat der Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten, sonst Niemand! Der Kaiser allein kann Verträge mit anderen Staaten abschließen, nicht der Bundesrath. Dieser Sachlage entsprechend, wird, wenn es sich um die Wahrnehmung unserer internationalen Beziehungen handelt, und zwar nicht erst neuerdings, wie Herr v. Vollmar zu glauben scheint, von einer kaiserlichen Regierung oder „Regierung des Kaisers" gesprochen. Daran wird nun freilich der Zorn des Herrn v. Vollmar nichts ändern. Aber die Thatsache, daß ein so hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei als Vertreter des entschiedensten Partikularismus auftritt, verliert dadurch nicht an Interesse. Man kann gespannt darauf sein, ob man es hier mit einer neuesten Staffel der sozialdemokratischen Entwickelung im Allgemeinen oder nur mit einem abermaligen Symptom der berühmten Einigkeit zwischen Herrn v. Vollmar und der übrigen Partei zu thun hat."

Die Frage der Medizinalreform in Preußen wird vom „Hannoverschen Kourier" neuerdings in einem längeren Artikel erörtert. In demselben heißt es: „Es ist ja selbstverständlich, daß man eine so tief einschneidende und wichtige Reform nicht über das Knie brechen kann und daß eine ganze Reihe schwieriger organisatorischer und finanzieller Fragen hierbei zu lösen ist, aber innerhalb vier Jahrzehnten — so lange taucht die Frage der Medizinalreform alljährlich wieder auf — hätte man doch endlich Mittel und Wege finden können, einen festen Plan zu schaffen! Alle unsere Nachbarstaaten seit besitzen eine bessere Gestaltung ihres Medizinalwesens, und besonders Sachsen und Hessen haben durch Schaffung der neuen Instruktion für Bezirksärzte vom Juli 1884 in geradezu hervorragender Weise für die gesundheitliche Verbesserung ihrer Lande gesorgt, wie man es sachgemäßer nicht verlangen kann, ebenso Baden. Warum hält man sich in Preußen nicht an jene Vorbilder und sucht unter Anlehnung an diese Organisationen etwas Verwertbares zu schaffen? Finanzielle Bedenken allein können es doch nicht sein, eine Forderung von etwa zwei Millionen Mark, welche sofort vom Abgeordnetenhause bewilligt werden würde, nicht in den Etat einzustellen?..... Vielmehr will es scheinen, daß das Nichtzustandekommen einer Medizinalreform in Preußen in dem Umstande seinen Grund hat, daß an der Spitze der Medizinalabtheilung im preußischen Kultusministerium nicht ein Mediziner, sondern ein Jurist steht, welcher selbstständlich nicht das lebendige Interesse für eine Medizinalreform haben kann, wie ein Fachmann; ganz abgesehen davon, daß ein Jurist sich erst mühsam in die zahlreichen technischen Fragen, welche hier in Betracht kommen, hineinarbeiten muß und sie schließlich doch nicht so beherrschen kann wie ein Fachmann. Wohl nur allein dem Umstande, daß ein Fachmann dem Militär-Sanitätswesen vorsteht, ist es zuzuschreiben, wenn dessen treffliche Organisation erst jüngst so recht in den Vordergrund wieder trat, als die Zivil- und Medizinalbehörden auf die Hülfe des Militärs zurückgreifen mußten beim Ausbruch der Cholera. Als eine wesentliche Vorbedingung für die Verwirklichung einer Medizinalreform in Preußen erscheint daher die Forderung, daß mit den beralteten unhaltbaren Verhältnissen gebrochen und einem Fachmanne die Leitung der Zivil-Medizinalangelegenheiten übertragen werde. Sobald man aber bedacht hat die Frage einer ersten Erwägung, so nicht aus Gründen der Zweckmäßigkeit diese Medizinalabtheilung besser vom Kultusministerium ganz abzutrennen und dem Ministerium des Innern zu unterstellen ist, wohin sie ihrem ganzen Wesen nach viel mehr hinpaßt, besonders als Gesundheitspolizei."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 3. November.

* Gestern Nachmittag beabsichtigte Se. Majestät, im hiesigen Schlosse die Meldung des Prinzen Max von Baden entgegenzunehmen und den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen zum Vortrag zu empfangen.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Eisenbahnen.] * Am 1. November wurden eröffnet: im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau die 13,4 Kilom. lange Nebenbahn Ottmachau—Landesgrenze bei Heinersdorf mit den Stationen Mösen und Heinersdorf für den Personen- und Güterverkehr, bei den großherzoglich oldenburgischen Staatseisenbahnen die zu der Bareler Ringbahn gehörende Strecke Bockhorn—Grabstede, 2,89 Kilom. lang, mit der Station Grabstede für den Personen- und beschränkten Güterverkehr, im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Altona an der Strecke Tondern—Hvidding der Haltepunkt Reisby für den Personenverkehr, im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Berlin die Haltestelle Blankenburg bei Berlin auch für den Eil- und Frachtstückgut-Verkehr, sowie im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover die Haltestelle Bantorf für den gleichen Verkehr sowie für die Abfertigung von Reisegepäck, Leichen und lebenden Thieren.

München, 1. November. Im Anschlusse an die bereits mitgetheilten ministeriellen Erklärungen gab in der Dienstagssitzung der Kammer der Abgeordneten der Minister des Innern, Freiherr von Feilitzsch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erklärungen der Regierung den Abg. Grillenberger, der den Inhalt derselben schon im Voraus zu kennen behauptete, doch nie befriedigen würden; eine Verständigung zwischen der bisherigen Bestrebungen der Regierung und Kammer nicht möglich. Gegenüber einer Anfrage Dr. Oxterers erklärte der Minister sich gern bereit, zu einer Vereinfachung der komplizirten Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung die Hand zu bieten; eine Zusammenlegung der Invaliditäts-, Kranken- und Unfallversicherung in eine Organisation sei aber bei der verschiedenen versicherungstechnischen Grundlage der einzelnen Versicherungsarten doch wohl ausgeschlossen. Im Interesse der Bevölkerung habe man bis jetzt, soweit möglich, von einem strafenden Einschreiten gegenüber den zahlreichen Auszahlungen der bestehenden Bestimmungen auf diesem Gebiete Umgang genommen; ohne erhebliche Rechtsungleichheiten trete dieses aber auf die Dauer nicht möglich sein, und insbesondere sei eine Kontrolle der Markenverwendung in der Invaliditätsversicherung veranlaßt. Die von den Sozialdemokraten berührten angeblichen Beeinträchtigungen des Wahlrechts besprechend, bemerkte der Minister: ein direktes Eingreifen in die Wahlagitation ist in Bayern nicht geboten; er bitte deshalb an, öffentlich auszusprechen, daß er es einer königlichen Beamten für unwürdig halte, wenn derselbe direkt oder indirekt für die Sozialdemokratie wirke. Die beschworenen Pflichten eines Beamten ständen in solchem Widerspruche mit den Grundsätzen der Sozialdemokratie, daß es mit den ersteren nicht vereinbar sei, zu Gunsten der Sozialdemokratie zu wirken. Der Beamte habe das Königthum aufrecht zu erhalten — die Sozialdemokratie sei antimonarchisch; diese huldige destruktiven Tendenzen — der Beamte habe für die Ordnung und das Wohl des Staates innerhalb der bestehenden Gesetze zu sorgen. Den vom Abg. v. Vollmar über das Umsichgreifen des Revisionismus vorgebrachten Beschwerden setzte der Minister den Hinweis auf Anordnungen entgegen, durch welche die äußeren Behörden angewiesen seien, unter Vermeidung aller überflüssigen Formalitäten mit der Bevölkerung zu verkehren. Auch die Gendarmerie sei angewiesen, unbedeutende Uebertretungen erst nach erfolgloser Warnung zur Anzeige zu bringen. Daß natürlich die Sozialdemokratie mit der Polizei nie ganz zufrieden sein werde, liege in der Natur der Sache. — Die Fabrikinspektoren seien instruktionsgemäß verpflichtet, nicht nur mit den Unternehmern, sondern auch mit den Arbeitern sich ins Benehmen zu setzen; dies geschehe auch thatsächlich mit unleugbaren Erfolgen. Sollte eine Vermehrung der Fabrikinspektoren, die vom Abg. v. Vollmar zum ersten Male verlangt worden sei, sich wirklich nothwendig erweisen, so werde die Regierung derselben näher treten. Eine Exekutivgewalt in die Hand dieser Beamten zu legen, gehe deshalb nicht an, weil das Bestehen von zwei- oder dreifachen Polizeibehörden nur Verwirrung anrichten könnte. — Bezüglich des Vereins- und Versammlungswesens vertrat der Minister mit aller Entschiedenheit unter Berufung auf den Kommentator Professor Pözl und drei Erkenntnisse des obersten Landgerichts die Anschauung, daß die Bestimmung in Art. 15 des bayerischen Vereinsgesetzes analoge Anwendung auf Versammlungen, in denen politischen Vereinen veranstaltet, öffentlich abgehalten werden oder überhaupt politischen Charakter tragen, zu finden habe. Hienach sind Frauen und Minderjährige von der Theilnahme an politischen Vereinen, sowie von dem Rechte, den Versammlungen beizuwohnen, ausgeschlossen, auch wo es sich um öffentliche Versammlungen handelt, die von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Versammlungen komme schon deshalb der Charakter einer Vereinsversammlung zu, weil sich diese Partei bekanntlich erkannt ist. Die Aufführungen von „Freund Felix" erleiden keine Unterbrechungen. Die reiche Frische besitzt in den Herren Brach und Bauserwein entsprechende Repräsentanten für die Rolle des Herrn Steiner.

* Direktor Marronge vom Deutschen Theater hat Frl. Elfe Lehmann aus dem Mitgliederverbande dieser Bühne plötzlich entlassen. Frl. Lehmann erhielt vor einer Woche, am Frl. J. Herzfeld eine Partie aus Hans Hopfen's einaktigem Schauspiel „Der König von Thule", die, wie mitgetheilt wird, nur 15 Worte enthält; sie sandte diese Rolle mit dem Bemerken zurück, daß sie nicht gewillt sei, eine ihrer künstlerischen Position so wenig entsprechende Partie zu übernehmen, und auf Grund dieser Weigerung soll die Entlassung erfolgt sein. Ein ganz ähnlicher Vorfall bildet jetzt das Gespräch der Wiener Theaterkreise; die Direktion des Deutschen Volkstheaters hat Herrn Tewele entlassen. Nach einer von der Direktion des Volkstheaters ausgehenden Darstellung hat Herr Tewele erklärt, die ihm übertwiesene Rolle des Niccola in Fulda's „Talisman" gern dann spielen zu wollen, wenn er von den beiden Szenen im dritten und vierten Akt, in denen er nichts zu sprechen hätte, befreit würde. Der anwesende Dichter konnte diese Forderung nicht zugestehen, weil die Figur des Niccola nothwendig, im vierten Akte geradezu unentbehrlich ist. Herr Tewele schickte hierauf die Rolle mit der Bezeichnung zurück, daß er sich eine Balgeschwulst operieren lassen müsse. Nachdem der Theaterarzt erklärt hatte, daß diese Operation zur Zeit ganz überflüssig sei, faßte die Direktion die Weigerung des Herrn Tewele, die Rolle zu spielen, als Vertragsbruch auf und entließ ihn auf der Stelle, um sich „Genugthuung zu verschaffen für die durch Sie seit Jahren fortgesetzt und schwer verletzte Disziplin des Theaters".

Musikalisches. * In der Philharmonie findet heute der II. Lieder-Abend aus dem Zyklus „Das Lied", vorgetragen von Amalie Joachim, statt. Die Klavierbegleitung hat Dr. H. Reimann gütigst übernommen. — Am 6. d. M. wird die Legende „Franciscus" von Edgar Tinel hier bereits zum dritten Male zur Wiedergabe gelangen. In der bevorstehenden Aufführung singt Nicolaus Rothmühl den Franciscus, Frau Julia Ujiellí die Himmelsstimme, Prof. F. Schmidt den Graien u. s. w. Zur Vervollständigung des Orchesterapparates mußten auswärtige Instrumentalisten herangezogen werden.

Librettos hat nämlich schon mehreren Bühnendichtern als Grundlage einer Posse gedient, sie bietet also nichts Neues; und die Musik lehnt sich auch so sehr an alle Operettenweisen an, welche so oft von der Donau her zu uns herübertönten, daß es schwer hält, etwas Bemerkenswerthes aus ihr herausfinden — sie ist angenehm und geht dem Ohre leicht ein, das ist Alles! Immerhin ist es schon ein Lob. — Aber wie die Neuheit in Szene ging, das ist bemerkenswerth. Macht man naturgemäß in solchen Operettenversen, wie welche so oft von der Donau her zu uns herübertönten, daß es schwer hält, etwas Bemerkenswerthes aus ihr herausfinden — sie ist angenehm und geht dem Ohre leicht ein, das ist Alles! Immerhin ist es schon ein Lob. — Aber wie die Neuheit in Szene ging, das ist bemerkenswerth. Macht man naturgemäß in solchen Operettenversen, wie welche so oft von der Donau her zu uns herübertönten, daß es schwer hält, etwas Bemerkenswerthes aus ihr herausfinden — sie ist angenehm und geht dem Ohre leicht ein, das ist Alles! Immerhin ist es schon ein Lob. — Aber wie die Neuheit in Szene ging, das ist bemerkenswerth. Macht man naturgemäß in solchen Operettenversen, wie welche so oft

* Im Lessing-Theater wird die morgen stattfindende Erstaufführung des fünfaktigen Schauspiels „Arme Maria!" von Richard Voß wieder um 7 Uhr ihren Anfang nehmen, während bei den Wiederholungen die übliche Anfangszeit, 7½ Uhr, beibehalten werden soll.

* Im Deutschen Theater geht am nächsten Montag „Der Talisman" zum 100. Male in Szene. Die erste Aufführung des Stückes fand am 4. Februar statt.

* Im Friedrich-Wilhelm städtischen Theater findet das für heute angekündigte Benefiz des Herrn Steiner nicht statt, da der Künstler be-

Ausland.

Großbritannien.

⊙ **London,** 1. November. In der gestern Abend der seinen Wählern in Stirling gehaltenen Rede des Kriegsministers findet sich folgende sehr beachtenswerthe Stelle, die in der Vertheidigung der irischen Politik der Regierung ihren Platz hat: es werde immer augenscheinlicher, daß der Prozeß der Entwicklung der heimischen Angelegenheiten frühzeitig, sobald die Zeiten reif dafür seien, fortgesetzt und auf andere Theile des Vereinigten Königreichs übertragen werden müsse. Diese Aeußerung hat eine mehr als individuelle Bedeutung. Denn Mr. Asquith gab in Leven am 20. Oktober seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß früher oder später der Prozeß der Entwicklung, der mit Homerule für Irland begann, in anderen Theilen des Landes seine Fortsetzung finden, und das Reichsparlament wirklich und Schritt um Schritt im Laufe der Zeit von der großen Masse der lokalen Angelegenheiten entlastet werden müsse. Ohne Zweifel stammen beide Aeußerungen aus gemeinschaftlicher Quelle. Das heißt: Gladstone und sein Kabinet sind sich voll bewußt, daß Homerule für Irland nur das Vorspiel zu der gewaltigen generellen Aufgabe der Reorganisation der Verfassung ist, die mit der Entlastung des Reichsparlaments von den lokalen Angelegenheiten verknüpft ist. Lord Plunket, der Erzbischof von Dublin, ließ sich gestern in einer Versammlung über die Homerule-Bill in folgender Weise aus: Wir befinden uns augenblicklich einem eigenthümlichen politischen Phänomen gegenüber. Die glänzende Isolation Irlands, die so lange in der Luft ihre Symmetrie in der Luft umherschwebte, ist plötzlich zerplatzt. Die Erklärung ist: daß die Homerule-Bill leer, wesenlos und nicht zu verwirklichen war. Sie basirte auf erdichteten Klagen. In Irland existiren keine religiösen Ungleichheiten, und was die Pächter anbetrifft, so wissen sie dort besser als in irgend einem anderen Lande behandelt. Außerdem spricht die irischen Repräsentanten im Reichsparlamente auf gleichem Fuße mit den anderen Abgeordneten. — Das Unterhaus versammelt sich wieder am Donnerstag, um eine Session zu Ende zu bringen, welche wegen ihrer Länge denkwürdig ist. In diesem Jahrhundert war die längste Session in 1838, wann das Parlament 76 Tage saß; dann kommt die Session von 1831, welche 173, und die von 1848, die 170 Tage dauerte. Bis jetzt saß das Parlament 1892 165 Mal. Die Möglichkeit, daß es bis Weihnachten noch 37 Mal zusammenkommen wird, ist vorhanden. — Die Politik des Parnelliten Redmond wird von den Antiparnellisten T. P. O'Connor, dem Redakteur der Abendblätter „The Sun", für Wahnsinn erklärt, und der Parlamentarier Healy versichert, daß die Erklärungen Redmond's absolut ohne Bedeutung sind und auf 9/10 des irischen Volkes auch nicht die geringste Wirkung ausüben werden.

Provinzial-Zeitung.

Königsberg, 1. November. Vor etwa drei Wochen — so wird der „Ksgb. Allg. Ztg." berichtet — hörte man 16 jährige Kühe von einem Gute vor dem Friedländer Thore an dem dortigen Mühlenteiche die Wiehberde und kam hierbei auch auf den Gedanken, auf dem Gewässer zu angeln. Er ließ dabei seinen Schäferhund gewissermaßen als „Vertreter" am Teichufer bei der Heerde zurück und bestieg einen altersschwachen Seelenverkäufer, in dem er bis in die Mitte des Teiches hinausfuhr. Daß sich in dem Kahn immer mehr Wasser sammelte, bemerkte der Hirte wohl, dachte sich dabei aber weiter nichts, sondern lag seinem Vergnügen ungestört weiter ob. Als das Wasser aber bereits in seine Schuhe drang, sprang er plötzlich auf. In demselben Augenblick wurde aber auch schon ein starkes Gurgeln hörbar, das sich eindringendem Wasser am Grund des Kahnes verräthte, und ehe der Hirt noch etwas zu seiner Rettung thun konnte, sank der Seelenverkäufer und mit ihm der Hirt in die Fluthen des sehr tiefen Teiches. Der junge Mensch, des Schwimmens gänzlich unkundig, arbeitete nun mit verzweifelter Anstrengung, um sich über Wasser zu halten und schrie um Hülfe. Dieses wurde auch von einem Müllergesellen der am Teiche belegenen Wassermühle gehört, aber er konnte dem Verunglückten keine Hülfe bringen. Er rief daher dem Schäferhund zu, und dieses Thier sprang ins Wasser, erfaßte den Hirt bei den Kleidern, und es gelang ihm, denselben über Wasser zu halten und ihn ans Ufer zu schleppen. Als das geschehen war, bezeugte das Thier eine derartige Freude, daß es demselben bis an den Kopf sprang und dann gewaltige Freudenumläufe um denselben aufführte.

Janowitz, 1. November. Ein seltenes Brautpaar wurde dem „Kuj. Boten" zufolge, in Zernikt getraut. Der Bräutigam zählt 72 und die Braut 70 Jahre.

Tüx, 1. November. Der hiesige Bürgermeister Wiczorek war flüchtig geworden. Wie der „Schneidem. Ztg." mitgetheilt wird, hat man W. schon, nachdem er von Schneidemühl in der Richtung nach Berlin abgedampft war, in Berlin festgenommen. Recht namhafte amtliche Unterschlagungen und drückende Schulden sollen die Gründe zu der Flucht des Wiczorek sein.

Literarisches.

* „Fort mit der geistlichen Lokalschulaufsicht", zur Abwehr von einem Praktiker. Wittenberg, P. Wunschmann. (30 ₰.) Der Verfasser tritt in geschickter und schlagender Weise der landläufigen vom radikalen Standpunkte aus erhobenen Forderung entgegen.

* Im Sonntagsfrieden. Ein Erbauungsbuch für alle Sonn- und Festtage eines Kirchenjahres zum Vorlesen in Haus und Kirche von Dr. A. Bienengräber. (Zweite Auflage. Leipzig, Fr. Richter, 1893. 5 ℳ, gebd. 6 ℳ.) Wenn ein Werk der überreich vorhandenen Erbauungsliteratur nach wenigen Jahren in neuer Auflage erscheint, so muß dieses Werk ganz besondere Vorzüge haben. In der That zeichnet sich das Bienengräber'sche Werk „Im Sonntagsfrieden" durch geistvolle Textauffassung, klare, überzeugende und hervorragende, auf das wirkliche Leben stets Rücksicht nehmende Ausführung, sowie durch edle und doch einfache, allgemein verständliche Darstellung aus. Das Buch ist zum Vorlesen in Haus und Kirche eingerichtet, d. h. es ist Alles vermieden, was etwa nur eine bestimmte Gemeinde und einen bestimmten Ort angeht. Kanzelton herrscht in dem Buche nicht. Wir können es bestens empfehlen.

* „Quousque tandem!" Von Sorgenvoll Wohlgemuth. Den Gebildeten der Gemeinde. (Bremen, C. Ed. Müller, 1893. 1 ℳ 20 ₰.) In feuriger Sprache tritt der Verfasser gegenüber den Umtriebsarbeiten der Zeit für eine deutsch-national-christliche Bewegung ein. Vielfach ist das Pathos aber dazu angethan, die Sache weniger aufzuhellen als zu verdunkeln. Die Vorschläge des Büchleins hätten ohne dasselbe schärfer und greifbarer herausgearbeitet werden können.

* Professor Dr. G. Jäger's Monatsblatt (Wh. Kohlhammer, Stuttgart.) 1893. Nr. 11. Der erste Aufsatz Wie schont man seine Stimme? empfiehlt zur Schonung der Sprechstimme (und damit natürlich auch der Singstimme) ein sogenanntes Korsion zu sprechen. Was das ist und wie man das macht, wird in gemeinverständlicher Weise näher erläutert. In dem Artikel Wolle und Wetterfestigkeit lesen wir den Bericht eines jungen wollenen Schiffsarzts, der in einer selbst den Neid der abgehärteten Seeoffiziere erregenden Weise die Unbilden des Wetters trotzte und, während sich die Offiziere aller Vorsicht erkälteten, von Erkältung frei blieb. Der Artikel Die Hurrah-Kontagionisten bringt einen Auszug aus dem frisch und flott geschriebenen Buche eines Hamburger Arztes, der die Schlußfolgerungen des einseitigen Koch'schen Bacill.-standpunkts geißelt. In dem nächsten Artikel Ein Witz? weist Jäger eine Satire eines Professors der Chemie auf die Jäger'sche Riechstoffiebre zurück. Zum Schluß folgen kleine Mittheilungen über Bleivergiftung durch glasirtes Thongeschirr und über den Geschmack homöopathischer Verdünnungen.

* Die geographische Anstalt H. Wagner und E. Debes in Leipzig legt uns die erste Lieferung eines neuen in ihrem Verlag erscheinenden Kartenwerkes „E. Debes' Neuer Handatlas über alle Theile der Erde" vor. Derselbe wird 59 Haupt- und über 100 Nebenkarten in 17 Lieferungen (zu 1 ℳ 80 ₰) bieten. Diese erste Lieferung führt in Blättern von Elsaß-Lothringen nebst Nordost-Frankreich, Westrußland und Südost-Asien die Maßstäbe vor, in welchen sie, der Bedeutung der betreffenden Gebiete entsprechend, an die Ausarbeitung der Blätter gegangen ist. Man wird diese Maßstäbe für zweckentsprechend erachten. Der Maßstab von 1:1 000 000 wird für die Karte Mitteleuropas angewendet und entspricht somit der vom Geographentage aufgestellten Forderung. Bei den vorliegenden Blättern ist die Sauberkeit der Ausführung, die Deutlichkeit der Namensgebung und die Umsicht in der Generalisirung der Gebirgsformen anzuerkennen.

* Ein hübsches und würdiges Familienblatt ist die im Verlag von Georg Wigand in Leipzig erscheinende illustrirte Zeitschrift „Quellwasser für's deutsche Haus", von der jährlich 17 Hefte à 40 ₰ zur Ausgabe gelangen und von der uns das 1. Heft des neuen Jahrgangs vorliegt, dessen textlicher Inhalt wie bildlicher Schmuck allen Anforderungen gerecht wird, die an ein gutes illustrirtes Familienblatt gestellt werden. Wir finden darin unterhaltende und spannende Romane und Novellen, belehrende Aufsätze, sowie allerhand Mittheilungen aus Geographie, Religion und Kirche, Naturgeschichte, Sprache, Geschichte; ferner auch eine volle Seite die dem Spiel und Scherz gewidmet ist.

* Die bekannte illustrirte Wochenschrift „Der Hausfreund" (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von S. Schottlaender) eröffnet ihren neuen Jahrgang (Oktober 1893 bis Oktober 1894) mit einer sorgfältigen historischen Unterhaltung über „Die Blutgräfin", welche Wahres und Falsches, Geschichte und Sage von einander zu trennen, stimmungsvolle Erzählung von A. Fromm: „Verjährt", eine spannende Novellette von Franz Wichmann: „Eine Stimme", eine lustige Humoreske von Hans Görlich: „Sonnenschein im Regen", einen biographischen Artikel über Rudolf v. Gottschall (mit Portrait), Aphorismen von Schack v. Zgar (Cäsiriede Jaschä), Gedichte von Doris Hoseloff, Ernst Hummingsdorf, D. Wilda — endlich noch eine große Zahl kleinerer Beiträge gemeinnützigen Charakters, Preiträthsel u. s. w. u. s. w. Aus dem reich illustrirten Theil seien außer den bereits angeführten Bildern noch die hübschen Holzschnitte: „Durstige Gesellschaft" von H. Nettig, „Sorgloses Tage" von B. Genzmer und „Dein Wohl" von S. M. del Rincon hervorgehoben.

* Der vierte Jahrgang der im Kunstverlag von Franz Hanfstaengl in München erscheinenden „Kunst unserer Zeit" liegt nun abgeschlossen vor. Wie frühere Vorgänger zeichnet er sich durch den Reichthum gediegener Reproduktion von Werken moderner Künstler und durch fesselnde literarische Gaben unserer berufensten Kunstschriftsteller aus. Wie kaum eine andere Publikation des deutschen Buchhandels hält diese Monatsschrift ihre Leser in Verbindung mit dem künstlerischen Schaffen der Gegenwart.

Sport und Jagd.

* Im Programm des morgigen Renntages auf Westend gelangt das Gefühl des Scheidens von der Rennkampagne und aus dem alten Heim zum Ausdruck, besonders in dem Abschieds-Jagd-Rennen, dem 1696sten des Vereins, dem 1481sten auf Westend und dem letzten auf den Hügeln an der Spree. Für das Rennen sind Preise von insgesammt 4600 ℳ und Ehrenpreise in Gestalt von Erinnerungsbechern ausgesetzt, die den Besitzern des vierten bis einschließlich zehnten Pferdes ausgehändigt werden. Die Attraktions-Nummer auf dem Programm des Rennetages bildet jedoch das Parforce-Jagd-Rennen mit Preisen von 9300 ℳ, das über die lange Distanz von 7500 Meter führt und im rothen Rock geritten werden muß. Ein großes Feld hierfür herauskommen, so daß sich dem Besucher ein großartiger Anblick bieten wird. Bei dem reichen Programm ist der Verein genöthigt, die Rennen schon um 11½ Uhr Vormittags beginnen zu lassen.

Vermischtes.

* (Cholera.) Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Tilsit 3 Neuerkrankungen. In Gartz a. O. bei einem Arbeiter und dessen Kinde Cholera nachgewiesen. In Grabow und Warsow, Kreis Randow, je ein neuer Krankheitsfall. In Hijacker, Kreis Dannenberg, langte ein Schiffer cholerakrank an. In Hamburg vom 27. Oktober bis 2. November 4 Erkrankungen, davon 2 mit tödtlichem Ausgang.

Belgrad. Verschiedenen Blättern war von hier gemeldet worden, man habe am 1. d. M. den früheren Justizminister Velrovitsch, einer der reichsten Bürger Belgrads, entseßlich verstümmelt in seinem Bette aufgefunden. Die im Schlafzimmer befindliche Kasse sei erbrochen und ihre gesammten Inhalte beraubt gewesen. — Das „K. N. T. K." erklärt jedoch auf Grund authentischer Nachrichten die Meldung für unwahr.

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Schneidemühl, Donnerstag 2. November. (Privattelegramm der „Nordd. Allg. Ztg.") Seit gestern Nachmittag 1 Uhr rauschen ununterbrochen kolossale Wassermassen mit derselben Vehemenz wie früher aus dem Unglücksbrunnen. Nach vorgenommenen Messungen enthält das ausströmende Wasser etwa 5 pCt. Erdbestandtheile. Das Wasser wird jetzt wieder durch einen Bretterkanal über die große Kirchenstraße in die Kiddow geleitet. Der heute eingetroffene Brunnenmacher Beyer aus Berlin stellte fest, daß der neue Ausbruch durch das 15 Meter tiefe Bohrloch, welches zuerst gedohrt worden war, stattgefunden hat. Beyer vermuthet, daß in der Tiefe ein Erdrutsch stattgefunden und durch Erschütterung das um das ursprüngliche Bohrloch lagernde Erdreich derartig gelockert worden, daß es dem Druck des Wassers nicht mehr Stand halten konnte. Beyer hofft bis Sonnabend den Schaden beseitigt zu haben, was jedoch vielfach bezweifelt wird.

Paris, Donnerstag 2. November. Den Zeitungen zufolge belief sich der Ertrag der Börsensteuer für die Zeit von Anfang Juni bis Ende September auf über 2 Millionen Francs; fast die ganze Summe entfällt auf die Pariser Börse. — Das Generalkomité der Arbeitsbörse hat alle Mitglieder, welche der anläßlich des Besuches des russischen Geschwaders in der Oper stattgehabten Galavorstellung beigewohnt haben, als unwürdig ausgeschlossen.

Paris, Donnerstag 2. November. Einem algerischen Blatte zufolge ist die Expedition gegen die Tuat-Oasen nur Mangels eines von der Kammer bewilligten Kredits suspendirt worden. Ein neuer Kredit soll bei Eröffnung der Kammer verlangt werden. Alsdann würden zwei Kolonnen, die eine gegen die Oase Insalah, die andere gegen Timimum marschiren.

Lens, Donnerstag 2. November. Im Kohlenbecken des Departement Pas de Calais ist die Zahl der Bergleute, welche die Arbeit wieder aufnehmen, in steter Zunahme begriffen. Gegenwärtig arbeiten bereits 30 000 Bergleute, während 13 000 noch striken.

Lens, Donnerstag 2. November. Der heute stattgehabte Kongreß des Syndikats der Bergarbeiterdelegirten faßte einen Beschluß zu Gunsten der Fortsetzung des Strikes.

London, Donnerstag 2. November. Unterhaus. Die Sitzungen wurden heute wieder aufgenommen. Der Präsident der Lokalverwaltung, Fowler, beantragte die zweite Lesung der Vorlage betreffend die Errichtung von Distrikts- und Kirchspielräthen in England und Wales, und erklärte, die Regierung beabsichtige, die Gruppirung der Kirchspiele elastischer, als in der Bill vorgesehen, zu gestalten, und wies den Vorwurf zurück, daß die Bill einen Angriff auf das Kirchengut und auf die konfessionellen Schulen enthalte. Wenn die Bill über diese Punkte unklar sein sollte, so sei er bereit, sie zu amendiren. Den Theil der Bill, welcher die Errichtung von Distriktsräthen bezwecke, könne die Regierung nicht aufgeben, sie sei jedoch im Uebrigen bereit, etwaige Amendements zu erwägen.

Madrid, Donnerstag 2. November. Nachrichten aus Melilla zufolge hatte General Macias die marokkanischen Zollbeamten und 43 marokkanische Unterthanen nach Tanger zurückgeschickt. Das Feuer, welches seit gestern Morgen angedauert, sei überall eingestellt worden. Diejenigen Kabylenstämme, welche bisher neutral geblieben, sollen beabsichtigen, sich gegen Spanien zu erklären.

Bukarest, Donnerstag 2. November. Der König verlieh der Erbprinzessin Marie den Großkordon des Ordens der rumänischen Krone mit dem Stern in Brillanten.

Versicherungs-Gesellschaften.

Notirungen vom 2 November.

Aach. Mnch. F.	460	10400 B		Wilhelma	—	747 B
Aach. Rückv.	130	2450 B		Feuerv.-G.	150	3155 G
Berl. u. Waffr	120	1775 G		Hagelv.-G.	45	580 G
do. Hagel-V.	130	175 G		Leb.-v.-Ges.	20	414 G
do. Rückv.-G.	—	0400 G		Rückv.-G.	45	785 G
do. Lebensv.-G.	—	4300 B		Niederrh. Güt.	—	900 G
Cöln. Hagelv.	60	1150 G		Oldenb. Feuer	105	1790 G
do. Rückv.-G.	—	676 G		Oldenb. Leb.	25	1430 G
Colon. Feuerv.	360	7710 G		Preuß. Lebensv.	40	635 G
Concord. Leb.	48	1150 G		Rh.-Westf. Rückv.	27	625 G
Dt. Fr. Berlin	100	1700 G		Providentia	85	—
do. Lloyd Berl.	200	3050 G		Rh.-Westf. Stadt.	—	590 B
do. Phönix	110	—		do. Rückversf.	—	300 B
do. Transp.-V.	64	1150 G		Sächs. Rückv.	75	800 G
Deutsch. Allg. Tr.	300	3550 B		Schles. Feuerv.	75	—
Deutsch. Fr.-V.	255	3600 G		Thuring. G. V.	140	3525 B
Elberf. Feuerv.	240	4750 G		Transatl. Güt.	90	1350 G
Frtun. Allg. Tr.	120	2675 B		Union. Hagelv.	65	590 G
German. Lebv.	45	1050 bG		Victoria. Berl.	168	3850 B
Gladb. Feuerv.	0	745 B		Westd. Gl.-B.	24	—
Feinz. Feuerv.	720	16100 B				

Frankfurt a. M., 2. November, Abends. Effekten-Sozietät. (Schluß.) Oesterreichische Kreditaktien 261¼, Franzosen —,—, Lombarden 81¼, ungarische Goldrente 91,50, Gotthardbahn 148,40, Diskonto-Kommandit 165,50, Dresdner Bank 128,50, Berliner Handelsgesellschaft 124,10, Bochumer Gußstahl 109,20, Dortmunder Union St.-Pr. —,—, Gelsenkirchen 138,10, Harpener 123,30, Hibernia 109,80, Laurahütte 98,80, 3 proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn 83,60, Schweizer Zentralbahn 113,40, Schweizer Nordostbahn 103,60, Schweizer Union 73,30, Italienische Meridionaux 104,20, Schweizer Simplonbahn 56,30, Mexikaner 59,10, Italiener 77,60. Schluß besser.

Hamburg, Donnerstag. (Abendbörse.) Kreditaktien 261,60, Lombarden 195,50, Diskonto-Kommandit 165,25, Russische Noten 212,50, Italiener 77,50, Laurahütte 98,50, Nationalbank für Deutschland 102,25. Behauptet.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

Ca. 1500 Stück seid. Ballstoffe

ab eigener Fabrik — an Private steuerfrei ins Haus — 75 Pf. p. Met.

bis **Mk. 18.65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	**1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „	**1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „	**1.95— 9.80**
Seiden-Ballkleider	v. Robe „	**14.80—68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.

Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 13901

Aufruf.

Die Armen-Speisungs-Anstalt wird, wie dies seither alljährlich geschehen, auch in dem bevorstehenden Winter, soweit es die vorhandenen und durch milde Beiträge zu erwartenden Mittel gestatten, in den bestehenden 15 Küchen warme und nahrhafte Suppen verabreichen lassen.

Um diese Wohlthat einer möglichst großen Zahl wahrhaft Bedürftiger zu Theil werden zu lassen, hat die Direction der genannten Anstalt **eine allgemeine Hauscollecte** veranlaßt, **welche wir** dem stets bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger **angelegentlichst empfehlen.**

Berlin, den 24. October 1893. 13895

Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
gez. Kirschner.

Der **Armen-Beschäftigungs-Verein** der **St. Jakobi-Gemeinde** veranstaltet wie alljährlich einen 13906

Verkauf von Wäsche und Bekleidungs-Gegenständen

vom 14. bis 16. November
von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr
im **Confirmandensaale** des **Pfarrhauses**
Oranienstr. 134, Hof 1,
und ladet zu reger Theilnahme herzlich ein.

Frl. **Gerstäcker.** Fr. Geh. Rath **Thiele.**
Fr. **Barsch.** Fr. Past. **Kreeß.** Frl. **von Goldbeck.**
Fr. **von Wedel.** Die Gem.-Diac.
Przygode, Superint. a. D.

!!Der Bazar!!

zum Besten des Vereins zur Speisung armer Kinder und Nothleidender findet vom 3. bis 6. November incl. in dem **Konferenzsaal** des **Kultus-Ministeriums, U. d. Linden 4,** statt. Geöffnet ist derselbe von **11—7.** Um recht regen Besuch bittet

Der Vorstand und die Baracken-Kommission.

Um **10. November: Thea-abend und musikalische Vorträge** im **Hotel Imperial, U. d. Linden 44,** unter gütiger Mitwirkung von **Mitgliedern der Königl. Oper** und anderer geschätzter Kräfte. 13903

Amtliche Bekanntmachungen.

Der diesseits unterm 10. Oktober 1893 hinter den Schuhmacher **Wenzel Chlupaty,** geboren am 27. Dezember 1872 zu Prag erlassene Steckbrief ist erledigt. J. 1900/93. 13902

Frankfurt a. O., den 31. Oktober 1893.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Gerichtsschreibers Krohn zu Zossen, des Pflegers des Nachlasses des am 18. August 1885 ohne letztwillige Verfügung zu Zossen verstorbenen Arbeiters Hermann **Sielmann** werden, nachdem seine Geschwister Wilhelm Sielmann und Frau Wilhelmine Friese, geb. Sielmann, beide zu Reelkirchen, der Erbschaft rechtsgiltig entsagt haben, die Erben des letzteren aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotstermine am **20. September 1894, Vormittags 9½ Uhr,** sich zu melden, widrigenfalls der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem Fiscus wird verabfolgt werden und der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig ist, weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des Vorhandenen wird fordern dürfen.

Zossen, den 10. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht.

Stellen-Gesuche.

Beamter a. D., Dr. jur., 35 Jahre alt, mit besten Referenzen, **sucht Beschäftigung** gegen sehr mäßiges Honorar, sei es als Rechnungsführer, Privatsekretair, Gesellschafter oder Reisebegleiter u. s. w. Off. befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** unter **J. G. 9287.** 13922

Alle schriftl. Arbeiten, auch französ. u. englisch, sowie Adressen übernimmt billig erfahr., sprachk. Kaufmann, 1a.-Ref. Anfragen unter **F. S. 90.** Postamt 21. 13919

Kräftig junger Mann von außerhalb. Soldat gewesen, sucht Stellung als Hausdiener oder dergl. Zu erfr. Thiergartenstr. 16 bei **Kutscher.** 13911

Eine in der Privatkrankenpflege u. d. Führung des Haushalts geübte Dame, früher Oberin einer Anstalt für Gemüthskranke, sucht Stellung. Gütige Auskunft ertheilt Dr. **Leppmann,** Kronprinzen-Ufer 24. 13916

Wirthschafterin, eine erfahrene Frau, wünscht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Adressen Frau **Rothe,** Wasserthorstr. 49 in der Bäckerei. 13915

Ein geb. j. Mädchen aus achtbarer Familie, 19 J. alt (Beamtentochter), welches das Schneidern u. Frisiren erlernt hat, w. z. 1. Jan. 1894 Stellg. als Jungfer. Gef. Adr. erb. an Feldwebel **Mittelsteiner,** Potsdam, Gr. Weinmeisterstr. 28. 13908

Bauschule Stettin I. M. 8159
Staatspreis. Goldene Medaille.
Eintritt jeden Tag.
Einjähr. Ber. Dir. Hittenkofer.

Tanzinstitut Brünsch,
69 Jägerstraße,
nahe Friedrichstraße,
Nachmittags-, Abend- und Sonntags-Kurse für Damen und Herren, die noch garnicht tanzen können. **Älteren** Damen u. Herren empfehle Nachübungscirkel oder jederzeit Privatunterricht. 13894

Verlag Siegfr. Cronbach, Berlin.
Fürst Bismarck's gesammelte Reden.
76 Bogen. Tausendzweihundertsiebzehnte Seiten. Eleg. gebund. Preis 3 Mark. 13454

„Kette",
Deutsche Elbschifffahrts-Gesellschaft
Einnahmen im Oktober 1893.
Schleppl. ℳ 281 735,87.
Frachten „ 192 209,—
Einnahmen vom 1. Jan. bis 31. Oktbr. 1893.
Schleppl. ℳ 1 957 441,55.
13897 Frachten „ 1 472 480,51.
Nach vorläufiger Feststellung.

Treptower Silber-Lotterie

Ziehung vom 11.—13. November 1893.
3477 Gewinne, bestehend in Gegenständen von 800/1000 ff. Silber.
Loose à Mk. 1,—, 11 Loose für Mk. 10,—
(Porto und Liste 20 Pf.)
versendet auch gegen Nachnahme oder Briefmarken das Bankgeschäft

Carl Heintze,
Berlin W., 13859
Unter den Linden 3.

Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbniß absolut sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesen absolut sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigenthümlichkeit des Odols, daß es sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einsaugt und diese gewissermaßen imprägnirt. **Man begreife das überaus Wichtige dieser ganz neuen und eigenartigen Wirkung wohl:** während also alle übrigen Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Zahnreinigens wirken können, läßt das Odol einen antiseptischen Vorrath an den Mundschleimhäuten und in den hohlen Zähnen zurück, der noch stundenlang fortwirkt. Auf diese Weise wird eine kontinuirliche antiseptische Wirkung erzielt, wodurch das Gebiß bis in die feinsten Spalten von allen zahnfressenden Prozessen und Pilzen unbedingt sicher befreit und freigehalten wird. Hieraus folgt, das Derjenige, der sich consequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, seine Zähne gegen Hohlwerden unbedingt sicher schützt. Odol kostet die ganze Flasche (Original-Spritzflacon), die für mehrere Monate ausreicht, ℳ 1,50 in allen besseren Geschäften der Branche. Nach Orten, wo keines zu haben, sendet das Dresdener Chemische Laboratorium Lingner in Dresden direkt franko eine Flasche für ℳ 2,—, 3 Flaschen für ℳ 5,— (Vorher-Einsendung oder Nachnahme). 13899

Fürstenbrunn.

Die Resultate der bacteriologischen Untersuchungen der Proben, welche unser Vertreter d. Quelle Fürstenbrunn am 27. Febr., 1., 20. und 28. März, 15. April, 1. und 15. Mai, 5. und 24. Juni, 10. Juli, 15. und 25. Aug. d. J. entnahm, lassen **sämmtlich** die Beschaffenheit des Wassers als eine **gleichmässige gute** erkennen, so daß das Wasser als **allen Anforderungen der Hygiene vollkommen** entsprechend zu bezeichnen ist. 13798

Chem. Laborat. v. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden.

Norddeutsche Bank in Hamburg.

Status ultimo October 1893.

Activa.

Cassa und Guthaben bei der Reichsbankhauptstelle	ℳ	3 547 473 32
Hiesige Wechsel	„	13 000 960 24
Auswärtige Wechsel	„	19 818 230 61
Fonds und Actien	„	26 070 783 12
Gekündigte und discontirte Effecten	„	13 001 17
Effecten und Hypotheken des Reservefonds	„	6 000 118 62
Hypotheken-Conto	„	2 515 000 —
Darlehen gegen Unterpfand	„	15 291 003 96
Commandit-Betheiligungen	„	1 606 951 91
Conto-Corrente mit Hiesigen per Saldo	„	13 751 863 32
Diverse per Saldo	„	25 043 95
Auswärtige Correspondenten per Saldo	„	16 363 085 44
Immobilien-Conto	„	1 205 973 27
Bank-Gebäude	„	750 000 —

Passiva.

Capital-Conto	ℳ	60 000 000 —
Reserve-Fonds	„	12 000 000 —
Special-Reserve-Fonds	„	2 500 000 —
Beamten-Pensions- u. Unterstützungs-Fonds	„	303 478 57
Verzinsliche Depositen	„	12 706 187 57
Giro-Conten	„	14 513 177 93
Accept-Conto	„	15 938 629 33
Dividenden-Restanten	„	7 171 88
Dividenden von 1892	„	12 588 75

Hamburg, den 31. October 1893.
13898 **Die Direction.**

Teppich-Kunststopferei empfiehlt sich. **C. Schmidt,** Markgrafenstr. 17. 11436

Durch Neugestaltung u. erhebliche Vergrösserung meiner Geschäfts-Räume Leipzigerstrasse 107 glaube jetzt in Bezug überraschender Auswahl vorzüglichster Qualitäten bei billigsten Fabrikpreisen

ein **Magazin für Ausstattungen**
in **Porzellan, Glas und Cristall,**
neu eingerichtet:
Haus- und Küchen-Geräthe,

geschaffen zu haben, das einzig in seiner Art nunmehr zu einem sehenswerthen Etablissement Berlins geworden.

Den mir bisher durch lange Jahre in reichem Masse bewiesenen Zuspruch werde ich ferner durch strengste Reellität zu wahren suchen.

Von den ausgestellten ca. 200 decorirten Tafelservicen senden gern Muster auch Preisverzeichnisse postfrei. 13900

Fabrik-Lager F. A. Schumann,
Leipzigerstrasse 107.

Ballhaus

Joachimstrasse 20. 13778

Täglich: Grosser Ball à la Moulin Rouge, Paris.
Ballmusik: Musikdirector Grossmann und Zigeuner Primas Gyigyi Laczi.

Rennen zu Charlottenburg.
Sonnabend, den 4. November, Vorm. 11½ Uhr.
8 Rennen, u. a.:
Parforce-Jagd-Rennen. Preis 9300 M.
Herrenreiten. Zu reiten im rothen Rock. 13920

Abschieds-Jagd-Rennen.
Ehrenpreise und 5200 M. Herrenreiten.

Abschied von Charlottenburg!!
Letzter Renntag des Vereins auf der Rennbahn bei Charlottenburg.

Innsbruck, Tirol.
Hôtel Tirol.
Angenehmer Winteraufenthalt,
trocken-kaltes, sonniges, nebelfreies Klima. Zwischenstation zwischen Nord und Süd.
Illustr. Broschüre von Innsbruck auf Wunsch gratis u. franco.
Berlin ab 10⁵⁶ Abends, an Innsbruck 3¹⁰ Nachm.
„ „ 7³³ früh, „ „ 12²⁵ Nachts.
Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer 13514
C. Landsee.

Echt steyrische Winter-Loden-Costume von 12—35 Mark.
Moritz Skutsch, Lieferant d. Offizier- u. Beamten-Vereins. **Hausvoigteiplatz 12.** 13923

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt. 9452

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Berlin W. 64, Unter den Linden 24,
empfiehlt sein **grosses Lager** von **Cigarren, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken.**
Preislisten für deutsche Fabrikate und Havana Importen stehen bereitwilligst kostenfrei zu Diensten. 12891

Abonnements
auf die **amtlichen stenographischen Berichte des Deutschen Reichstages** werden für die bevorstehende Session bei allen Postanstalten im Deutschen Reiche (s. Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 6155) und für **Berlin** in der unterzeichneten Expedition angenommen.
Einzelne Sitzungsberichte können nur von der Expedition bezogen werden.
Die Expedition
der stenographischen Berichte des Deutschen Reichstages.
Berlin SW., Wilhelmstraße 32. 13921

Ferd. Hansen's 10892
Flensburger Patentöfen
mit Dauerbrand.
Bodenwärme.
Sichtbares Feuer.
Gebrauchsanweisung unnötig durch:
Patent-Regulierung
Nur ein Griff.
Getellter, herausnehmbarer Feuerkorb.
Unerreichte Silbervernickelung.
21 verschiedene Modelle.
Sorgsamste Ausführung. Prämiert mit höchsten Preisen. Ueberall Niederlagen. Wo keine Niederlage, liefert die Fabrik direct.

Günstige Gelegenheit.
April n. J. verlege ich mein Geschäft, verk. jetzt alle fertig stehenden Möbel bedeut. unter Preis.
Ueber 100 compl. Zimmereinricht.
88 Büffets, über 2000 Stühle, Schreibtische, Tische, Schränke, Spiegel, Polstermöbel in 36 verschied. Mustern, Bettstellen, Waschtoilettten, Nachttische, Toilettekommoden u. s. w. u. s. w., in deutsch., engl., französ., italienischen und japanischem Styl, nur gute Arbeit. Die gekauften Möbel können bis März frei lagern.
Carl Markiewicz, Kochstr. 73. 13887

HYGIENE DES KOPFES
Schönheit der Haare
EAU DE QUININE
VON
ED. PINAUD
Unfehlbar gegen Schuppen und Ausfallen der Haare
37, Boul^d de Strasbourg, PARIS
Jede ächte Flasche ist mit nebenstehender Unterschrift versehen.
PARIS 1889
GRAND PRIX
13102

Möbelplüsch-Reste!
6—21 Meter, **spottbillig.** Proben franco 13896
Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. **158.**

Pianino neu, elegant, 400 ℳ, zu verkaufen **Alexandrinenstr. 49,** 1 Tr. 13901

Möbel werden polirt. Schränke schon von 3 ℳ, Tische von 2 ℳ, Stühle von 50 ₰ an.
Paul Jahnke, Müllerstr. 6.
11724

Vermiethungen.

Kraunsenstraße 30, nahe dem Döhnhoffplatz, herrschaftl. Wohnung, 1. Et., 6 Zimmer, Zubehör, Bad, per 1. April 94, III. Et., 7 Zimmer, Zub., Bad, per 1. April 94 preiswerth zu verm. Bes. 12—1, 3—5. 13912

Louisenstraße 31, Ecke Schiffbauerdamm, nahe Thiergarten und Bahnhof Friedrichstraße, herrsch. Wohn., 6 Z. u. Zub., per 1. April oder früher zu verm. 13907

Landgrafenstr. 19, im hochh. Hause, ist die I. und III. Etage von 1 Saal, 7 Zimm., Balkon 2c. zu vermiethen. 13918

Potsdamer-Str. 66, hochherrschaftliche sieben Zimmer, Mädchengel., Badest., Speisekamm., großer Erker 2c., per 1. April; I. Etage 900 Thaler, II. Etage 800 Thaler. 13910

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 48 SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: **Pindter** in Berlin. Verantwortlich für Deutsches Reich: **E. Eickfen;** für Ausland: **Karl Trost;** Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: **E. Zahnel;** Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: **F. Hauke;** für den Inseratentheil: **A. Voigt;** sämmtlich in Berlin.